

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

71 (25.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653666)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mt. 25 Pfg. resp. 1 Mt. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annouen - Expedition von F. Böttner. Kaffee: Herr Post-Expeditur Wänich. Delmenhorst: J. Ebbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 71.

Oldenburg, Sonnabend, den 25. März 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

An unsere Leser.

Wir machen angeichts des Quartalwechsels noch besonders darauf aufmerksam, daß die „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 1. April d. J. ab die einzige täglich erscheinende politische Zeitung der Stadt Oldenburg sind und daß wir von allen Blättern der oldenburgischen Landespresse die

Reichstagsberichte

am ausführlichsten bringen; wir werden besonders aber auf die nach Oldenburg beginnenden entscheidenden Reichstagsverhandlungen über die Militärvorlage einen der Wichtigkeit der Sache entsprechenden größeren Raum verwenden, ohne daß dadurch der andere Teil unseres Blattes an Reichhaltigkeit einbüßen wird. Es ist unter den heutigen Verhältnissen und besonders in so bewegten politischen Zeitläuften nur einer täglich erscheinenden Zeitung möglich, die Leser in befriedigender Weise auf dem Laufenden zu erhalten. Die „Nachrichten für Stadt und Land“ erscheinen täglich mit Beilagen und kosten vierteljährlich nur 1 Mt. 25 Pfg., mit Postbestellgeld 1 Mt. 65 Pfg.

Redaktion und Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Paris, 25. März. Hier ist das Gerücht von dem Tode Hans v. Bülow's verbreitet. Eingelegene Erkundigungen haben jedoch die Grundlosigkeit dieses Gerüchts ergeben.

HTB. Wien, 25. März. Mannlicher hat sich über die von dem Schneidermeister Dowe in Mannheim erfundene kugelförmige Uniform ebenso skeptisch ausgesprochen wie Professor Willroth; denn es ist zu bedenken, daß das Geschloß des Mannlichergewehres auf 300 Schritt Entfernung einen starken Baumstamm durchbohrt.

HTB. Niga, 25. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den protestantischen Prediger Meier wegen Erbauung eines russisch-orthodoxen Landmannes mit einer Protestantin verhandelt. Das Urteil lautet auf vier Monate schweren Reflex und Entleidung des „Angeklagten“ von allen geistlichen Würden.

* Weltlage.

Oldenburg, 25. März.

Die brennende Frage.

Seit der Wiedererrichtung des deutschen Reiches, die wir dem unter der Führung großer Männer gezeigten Volke in Waffen verdanken, hat es in regelmäßigen Zwischenräumen zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage zu manchen lebhaften Kämpfen um die Verhärtung und Verwirklichung unserer Wehrkraft gegeben. Es ist nicht zu leugnen, daß die Militärlasten schwer geworden sind, bei uns nicht bloß, sondern bei allen europäischen Nationen, es ist aber auch nicht zu leugnen, daß diese Lasten sich für uns insofern bewährt haben, als der Friede uns ohne Schwanken erhalten blieb. Seit geraumer Zeit sind auch die Allarmgerüchte, die dem wirtschaftlichen Leben so viel Schädliches verurteilen und der ruhige und arbeitsame Bürger hat heute keinerlei Anlaß, sich wegen der hohen europäischen Politik irgend welche Gedanken zu machen. In den langen Jahren, welche seit dem letzten großen Kriege vergangen sind, haben sich auch die Anschauungen über Kriegsfähigkeit, Ausrüstung und Ausbildung der Armee in Einzelheiten wesentlich geändert, und sie mußten sich ändern, als für einen künftigen Krieg Truppenmassen in Betracht kommen, wie man sie früher nie für möglich gehalten hat. — Als sich vor ca. 30 Jahren, im Frühjahr 1864, eine Deputation oldenburgischer Bürger zum Großherzog begab, um denselben zu ersuchen, die im Zeughaufe lagernden Gewehre den opferwilligen Bürgern zur Verfügung zu stellen, um eventl. die

oldenburgische Küste gegen die Dänen verteidigen zu helfen, da schlug der hohe Herr diese zwar von echt patriotischem Bürgerinn zeugende Bitte lächelnd ab mit dem Hinweis, daß, wenn es zum äußersten kommen würde, doch keine Gefahr für Oldenburg vorhanden sei, denn eine Million Soldaten, so fügte er, die Zahl betreuend hinzu, kämben alsbald zur Verfügung, wenn der Feind unsere Küste bedrohen würde. — Und jetzt? Rache vier Millionen Soldaten können ins Feld geschickt werden, wenn die von der Regierung geforderte neue Heeresorganisation zur Durchführung gelangt ist. Das sind gewaltige Waffen, wie man sie früher nicht im entferntesten in solcher Maß zur Verfügung hatte. Die deutsche Armee, die 1870/71 sich als die Beste von Europa erwies, ist auch heute noch die erste und würde das in einer ersten Stunde gewiß von neuem erweisen. Aber wir dürfen unsere Augen nicht vor der Thatsache verschließen, daß auch andere Staaten, in erster Reihe unsere gefährlichsten Nachbarn, ganz gewaltige Anstrengungen gemacht haben, welche einen schnellen Krieg und Sieg ausschließen. Insbesondere ist das, was Frankreich seit dem letzten Kriege in dieser Beziehung geleistet hat, in Wahrheit bewunderungswürdig, und der Abstand zwischen der Armee des napoleonischen Kaiserthums und der französischen Republik ist ein ungeheurer. Die deutsche Militärverwaltung, welche mit scharfer Aufmerksamkeit den Verrichtungen in den Nachbarländern gefolgt ist, hat heute die Ueberzeugung, daß das deutsche Waffenkleid nicht mehr die Stärke besitzt, welche erforderlich ist, um uns weiteren Frieden und erforderlichen Falls einen vollen Sieg in einem europäischen Kriege zu sichern. Gatte sie diese Ueberzeugung, so war es selbstverständlich, daß sie mit Abänderungsvorschlägen hervortrat, um eben diese sind in der neuen Militärvorlage niedergelegt. Die neue Vorlage will die in der Umwandlung begriffene deutsche Heeresorganisation krönen und eine Grundlage schaffen, welche für die absehbare Zukunft maßgebend sein soll. Darum kann man mit Recht sagen, daß jetzt der letzte Kampf um unsere Heeresorganisation zwischen Reichsregierung und Reichstag geführt wird und weil dieser Kampf der letzte ist, weil sein Objekt die größte Veränderung darstellt, welche bisher in der deutschen Armeentwidelung stattgefunden hat, darum wird er auch der heftigste sein. Der Reichskanzler ist Sachmann, und es ist daher selbstverständlich, daß seine Darlegungen wie seine Haltung in dieser Frage wirklich seiner festen Ueberzeugung entsprechen und es ihm nicht darum zu thun sein kann, einen weitreichenden Verfassungskonflikt herbeizuführen. Auf der anderen Seite steht die Ueberzeugung des Reichstages, daß die Forderungen aus wirtschaftlichen Rücksichten nicht erfüllt werden können. Wesentlich auf dem Standpunkte der Militärvorlage steht nur die konservative Partei, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das Plenum des Reichstages die Vorlage auch bei der zweiten Beratung nach Oldenburg zurückweist. Bis dahin bleibt die Militärvorlage die brennende Frage, die alle Welt beschäftigt, und die Reichsregierung sowohl wie die Volksvertreter haben jetzt während der Parla mentarischen Woche, die Konsequenzen zu erwägen, die eine Nichtverhandlung über diese brennende Frage im Gefolge haben muß. Die Alwardi-Erörterungen im Reichstage haben sogar die über die neue Militärvorlage zeitweise in den Hintergrund treten lassen und der Geschäftsankheit Alward hat mehr als einen unentschiedenen Beweis geliefert, daß er es versteht, die Aufmerksamkeit der Massen auf sich zu lenken. Die Militärvorlage wird eine brennende Frage bleiben bis zum Tage der Entscheidung, und daß diese nicht im Sinne der Regierung ausfallen wird, darüber kann kein Zweifel bestehen. Dann beginnt der Wahlkampf mit all seiner Aufregung, und dieser kann den Täuendern, welche sich nun schon seit Monaten nach besserem Geschäftsgange sehnen, nicht besonders willkommen sein. Denn aus der Zeit der Septennatsvorlage weiß man sehr wohl, daß in solchen aufregenden Zeiten wohl Restaurants und ähnliche Gewerbe bessere, viele andere Gewerbebetriebe aber schlechtere Geschäfte machen, und ist der Reichstag diesmal erst aufgelöst, so wird die Ungewißheit, was kommen kann, noch viel lastender auf den Geschäftsgang wirken, als bei den Septennatswahlen, in welchen die Person Fürst Bismarck's besonders im Vordergrund stand, die einen Anlaß für die Weiterführung der deutschen Politik in bestimmter Richtung gab. Der heutigen Reichsregierung kann sicher nichts an einem weitverbreiteten Konflikt mit der Volkvertretung gelegen sein, denn es ist schwer abzusehen, welchen Weg ein einmal in förmlichen Lauf gesetztes Rad nehmen wird.

Die Regierung und die Parteien.

Es scheinen sich in der Stille merkwürdige Dinge vorzubereiten, die ein besonderes Licht auf das Verhältnis der

Regierung zu den Parteien werfen. Schon vor einigen Tagen hatte die freikonservative „Schief. Ztg.“ aus einer offiziellen Korrespondenz zur Militärfrage den Schluss gezogen, daß die Regierung sich in Zukunft auf keine der bestehenden Parteien stützen zu wollen scheine. Diese Schlussfolgerung scheint in der That nicht so unrichtig zu sein, denn auch in der neuesten Nummer der „Milit. u. Polit. Nachr.“ findet sich folgende Mitteilung:

„Wir können aus besserer Quelle versichern, daß die verbündeten Regierungen einer Reichstagsauflösung mit sehr kaltem Blute entgegensehen. Sie würden auch darin keine Gefahr erkennen, wenn das Ergebnis der Wahlen auf den ersten Blick ein nichts weniger als befriedigendes sein möchte. Denn sie stehen auf dem Standpunkte, daß die heutigen Parteiverhältnisse den Anforderungen der Zeit nicht mehr entsprechen. Je eher eine Aenderung eintreten dürfte, um so besser könnte es sein.“

Diese Auslassung gewinnt noch an Bedeutung, wenn man damit (s. unter Pol. Tagesbericht) die Meldung der „Post. Ztg.“ vergleicht, daß die heutigen offiziellen Parteiverhältnisse den Anforderungen der Zeit nicht mehr entsprechen.“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März.

Der Kaiser und die Militärvorlage. Die „Münch. Allg. Ztg.“ erhält aus Berlin eine Mitteilung, wonach der Kaiser, als er Ende August die Genehmigung zur Einbringung der Militärvorlage im Reichstage erteilte, dies mit der Erklärung that, daß diese Vorlage das Minimum des für ihn bei zweijähriger Dienstzeit Annehmbareren darstelle, während Graf Caprivi seinerseits sich für die Erreichung des Ziels verbürgte, falls der Kaiser fest und unentwegt auf alle Konsequenzen hin hinter ihm stehe. Diese Zusage soll Graf Caprivi erhalten haben und darauf beruhe sein allem Anschein nach bis jetzt noch feststehender Entschluß zur Reichstagsauflösung. Der Widerstand des Abg. v. Bennigsen sei dem Kaiser um so unangenehmer, als eine Abrede dieses Abgeordneten seinerzeit bekanntlich einen wesentlichen Einfluß auf die Zurückziehung des Volksschulgesetzes hatte. Von Personen, die Fühlung mit dem Reichskanzler haben, könne man die Äußerung hören, daß es Herrn von Bennigsen nicht wieder so glücken werde, wie beim Volksschulgesetz.

— Entem Bernehmen der „Post. Ztg.“ nach sind an den Reichskanzler neuerdings Vorschläge gelangt, die darin gipfeln, „angeichts der notorisch ungenügenden Leistungen der offiziellen Presse“ ein Organ zu erwerben, das der Regierung nicht nur das nötige weiße Papier zur Verfügung stellt, sondern sich auch mit dem erforderlichen Privatkapital behäftigt. Als Gründer und Unternehmer werden der Oberverwaltungsgerichtsrat Runge und ein Herr Urnig genannt, wofür letzterer im vergangenen Monat mehrere der in Berlin befindlichen Millionäre zu einer Besprechung in den „Kaiserhof“ geladen hatte, zu der aber niemand erschienen war. Ein vielgenannter Grundstückspekulant im Berliner Westen hat die Finanzierung übernommen und sucht jetzt nach patriotischen Leuten, die das Unternehmen unterstützen sollen. — In den Blättern kehrt von neuem die Nachricht wieder, der Kriegsminister von Falkenhorn gebente seine Entlassung zu nehmen. Die gesundheitlichen Gründe, welche den Kriegsminister im vorigen Jahre zwingen ließen, in den Ruhestand zu treten, sind auch jetzt noch vorhanden. Doch ist, wie die „Post“ versichert, nichts davon bekannt, daß Herr von Falkenhorn neuerdings ein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

— Deutschlands Vorschläge zum russischen Handelsvertrage. Nach Petersburger Blättern sollen die Vorschläge Deutschlands zum russischen Handelsvertrage die folgenden sein: 1) Deutschland ist erbittig, die russischen Staatspapiere wieder bei der Reichsbank zu lombardieren; 2) den Zoll auf Getreide auf die Stufe herunterzusetzen, welche Oesterreich-Ungarn gegenüber bezieht; 3) den Zoll auf russisches Holz zu ermäßigen; 4) für alle anderen russischen Waren den gleichen Zoll wie für österreichische zu erheben. Deutschland verlangt dagegen: Zollherabsetzung auf Eisen und Kohlen um 33 Proz. und Zollfreie Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen deutscher Herkunft.

— Zu der vor einigen Tagen gebrachten Bemerkung eines Blattes, daß der Fadelzug zu Ehren des Geburtsfestes des Fürsten Bismarck nicht stattfinden könne, weil die lauenburgische Sabatordnung bergleichen festliche Veranstaltungen in der Charwoche nicht gestatte, bemerkt das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamburger Nachrichten“, ironisch, daß man sich erst in neuerer Zeit dieser

Bremen hin und zurück, ohne unsern Ort anzulassen. Hier hatte man allerdings noch bis zur letzten Stunde auf ein Wiederanlegen gehofft und deshalb auch den hiesigen Anleger wieder in Dienst gestellt. Die Aufhebung der Dampferverbindung mit unserem Orte wird hier allgemein sehr bedauert. Wie es heißt, wollen die hiesigen Einwohner eine Petition an die Lloyddirektion senden mit der Bitte, die hier so sehr gewünschte Dampferverbindung unseres Ortes mit den übrigen Niederweserstationen wieder herzustellen.

Delmenhorst, 24. März. Gestern Nachmittag ist der vierjährige Sohn des Wirtes Steenhoff in Barrel beim Spiel in die nahe beim Hause befindliche sog. Graff geföhrt und ertrunken. Als man das Kind, das man noch kurz vorher munter und froh gesehen hatte, suchte und im Wasser auffand, war das Leben bereits entflohen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Nach Beschluß des Stadtrats wird für die Gemeinde Delmenhorst vom 1. Mai an eine Dienstkotentraktation eingerichtet werden. Der für das erste Rechnungsjahr zu erhebende Beitrag wurde auf 4/4 festgesetzt. Ferner ist die Anstellung eines zweiten Stadtkassiers beschloffen worden.

Vom 1. Mai an sind nach Bekanntmachung des Amtes die Bäder und Verkäufer von Badewaren im Amte Delmenhorst verpflichtet, die Preise und das Gewicht des bei ihnen zum Verkauf gelangenden Roggenbrotes allmonatlich durch einen von außen stehenden Anschlag am Verkaufsorte, welcher vom Gemeindevorstand zur Befugnis des Datums abgekempelt sein muß, zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Der Anschlag ist täglich während der Verkaufszeit auszuhängen.

Hude, 24. März. Dem Vernehmen nach wird Herr Stationsassistent Rosenbohm hier selbst, welcher erst vor reichlich einem Jahre von Brate nach hier versetzt wurde, in nächster Zeit als Stationsassistent nach Oldenburg versetzt werden.

Carolineinsel. Herr Stationsassistent Pralle wird in nächster Zeit von hier nach Sande versetzt.

Eggers, 24. März. In dem am Dienstag dieser Woche stattgehabten ersten Verkaufstermin der Eßlerischen Hausmannskelle hier selbst sind 40,000 M. geboten worden. Ein zweiter Anlauf findet am 18. April statt.

Oppenburger, 24. März. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Totengräber auf dem neuen Kirchhofe eine in ein Tuch eingeschlagene, halbverworfene Kindesleiche, welche auf einem alten Grabhügel verscharrt gewesen, ausgegraben habe. Die darüber seitens des Gerichts angeordneten Nachforschungen haben nun, dem „E. M.“ zufolge, zur Verhaftung einer unverheirateten Person geführt und soll diese, wie erzählt wird, das Kind als das ihrige anerkannt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Am 21. d. M. haben die Kandidaten Heinrich Brunken aus Dangau, Friedrich Freese aus Keunenhorst und Franz Deusch aus Hant das Examen pro lic. cono. bestanden.

Städtische Kollegien.

Oldenburg, 25. März 1893.

Die städtischen Kollegien beschäftigten sich in ihrer getrennten Sitzung zunächst mit der Festsetzung des Beitrages zur Dienstkotentraktation für das Rechnungsjahr 1893/94. Der Vorsitzende, D. S. G. R. Lange, teilt mit, daß der Magistrat in Rücksicht auf den günstigen Stand der Dienstkotentraktation vor schlägt, den Betrag zu derselben, welcher 1892/93 pro Halbjahr 2 M. betragen hat, für 1893/94 pro Kopf und Halbjahr auf 1 M. 50 Pf. festzusetzen. Der Gesamtrath erklärt sich damit einverstanden. — Betreffs einer Grenzveränderung zwischen der Stadtgemeinde und Landgemeinde Oldenburg hatte der Gesamtrath in seiner Sitzung vom 14. Februar d. J. Beschluß gefaßt, welcher gestern in zweiter Lesung zu wiederholen war. Zum Zweck der Vergrößerung und Verdrößerung des dem Prinzessinnen der Wiesenstraße verbindenden Weges ist von dem Gärtner Münnich ein kleines Stück von seinem in der Stadtgemeinde Oldenburg liegenden Garten an die Landgemeinde Oldenburg, und von dieser an Münnich ein Wegenbepland von ca. 2 ar Größe abgetrennt. Münnich hat den Platan mit seinem Garten abgetrennt. Es wurde in der gedachten Sitzung beschloffen, eine Veränderung bezüglich der Grenze in der Weise vorzunehmen, daß in Zukunft die Vortheile des gedachten Weges die Grenze zwischen den beiden Gemeinden bildet. Dieser Beschluß, welcher öffentlich ausgelesen hat und gegen den Erklärungen nicht abgegeben sind, wird in zweiter Lesung wiederholt.

Revision des Statuts, betr. die Dienstkotentraktation. Der Vorsitzende teilt in seinem Referat mit, daß der Magistrat, obgleich erst im Jahre 1890 eine Aenderung des Statuts vorgenommen worden ist, doch bereits wieder eine weitere Aenderung in verschiedenen Punkten für angezeigt halte, insbesondere deshalb, weil das Dienstkotentraktationswesen in seinen Grundzügen den Bestimmungen der gesetzlichen Krankentassen möglichst anzupassen sei. Insbesondere komme nach den Mittheilungen des Magistrats in Frage, ob nicht außer Hospitalverpflegung ärztliche Hausverpflegung zu gewähren sei, ob nicht für im Laufe des Halbjahrs eintretende resp. austretende Mitglieder nur pro rato temporis Beitrag zu zahlen, und ob nicht vorzugsweise sei, daß die Zahlung der Beiträge statt durch die Hofmeister durch die Kämmerer zu geschehen habe. Ferner hätte eine Aenderung der Bestimmungen im Paragraphen 4 bezüglich der Anmeldepflicht in Frage. Der Magistrat habe die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission beantragt. — In der Debatte sprechen sich die Stadtratsmitglieder Högl und Wöhl sehr für die Revision des Statuts aus. Der Vorsitzende hält es für schwierig und bedenklich, die Bestimmung betreffs der Hauspflege zu treffen. — Der Oberbürgermeister bezeichnet das Statut als sehr

revisionsbedürftig. Oldenburg habe ein vorzügliches Statut, nach welchem bei leichten Erkrankungen ebenfalls Hausverpflegung zulässig sei. — Der Antrag des Magistrats auf Revision des Statuts wird darauf angenommen; seitens des Stadtrats werden in die Kommission gewählt die Herren Runde, Willmann und Högl. Seitens des Magistrats gehören der Kommission an die Herren Auditor Mingebröck und Rathherr Beder.

Ansetzung von Militärpersonen zu Gemeindeabgaben. Der Gesamtrath erklärt sich mit den Ansetzungen, zu welchen die Finanzkommission nichts zu bemerken gefunden, einverstanden.

Erwerb von Areal seitens der Stadt zum Zweck der Befestigung von Treppentritten vor dem Hause Kurwidstraße 42. Nach dem Referat des Vorsitzenden hat sich der Stadtrath über den Erwerb erklärt, die vor seinem Hause befindlichen Stufen in sein Haus zu verlegen und das Areal, auf dem die Stufen liegen, an die Stadt abzutreten, wenn letztere ihm 225 M. zahlt. Die Stufen beinträchtigen und beengen den Verkehr sehr, für 225 M. wird sich die Verlegung kaum bemerkbar machen lassen. Der Magistrat beantragt die Annahme der Offerte. — Stadtrats-Mitgl. Wöhl findet die Forderung sehr bedenklich; er fähle sich veranlaßt, Herrn Rosenbohm für dieses Entgegenkommen ein Dankesdium an dieser Stelle zu erteilen und wünsche, daß auch andere Hausbesitzer bei gleichen Gelegenheiten sich ebenso entgegenkommend zeigen und zur Abtreibung bereit sein würden, ohne ein Geschäft dabei machen zu wollen. — Es werden noch mehrere Wünsche nach Befestigung ähnlicher, den Verkehr hemmender Treppentritten laut; hierzu gehören z. B. die Stufen vor den Häusern des Herrn Kaufmann Mehrens an der Langenstraße und des Herrn Klotzermann an der Garstraße. Der Magistratsantrag wird darauf angenommen. — Nach dem noch 100 M. für Schulheizungszwecke nachbewilligt, teilt der Vorsitzende mit, daß die Gasanbahn die Krankenleuchte im Stadtratssaal mit 15 Auer'schen Gasglühlichtbrennern versehen habe. Es werde dem Stadtrat anheim gestellt, diese 15 Brenner für 255 M. käuflich zu erwerben, eine Verbindlichkeit hierzu bestche jedoch nicht. Es wird in der Verammlung auf die Vorzüge des Auer'schen Gasglühlichts und die durch dasselbe zu erzielenden bedeutenden Ersparnisse an Gas hingewiesen und darauf der Ankauf der 15 Brenner beschloffen.

Anstellung einer Lehrerin an der Volksschule. Dieser Gegenstand wird vertraulich behandelt. Im Januar d. J. ist beschloffen worden, eine zweite Lehrerin an dieser Schule anzustellen. Es hatten sich hierzu 5 Bewerberinnen gemeldet. Wie wir hören, wurde der Magistratsantrag angenommen, von den Bewerberinnen Fr. Hermann Klotzermann aus Brate zunächst auf ein Jahr zu engagieren und event. später anzustellen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingangsblatt“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Das evangelische Krankenhaus.

Die Frage, ob in dem evangelischen Krankenhaus außer den allopathischen Ärzten auch Aerzte anderer Systeme (Homöopathen, Homöopathen, Naturärzte) zur Krankebehandlung Zulassung finden werden, beschäftigt jetzt recht viele Bewohner der Stadt. Seit einiger Zeit ist es so bekannt, daß die Mitglieder des hiesigen ärztlichen Vereins, welche sämtlich Allopathen sind, den Beschluß gefaßt haben: sie wollen zur Praxis im evangelischen Krankenhaus allein berechtigt sein oder aber sich gänzlich fernhalten. Was das Kuratorium nun thun wird, darauf ist man überall sehr gespannt. Man glaubt erwarten zu dürfen, daß dasselbe sich nicht bange machen, sondern streng festhalten werde an dem seit Projektierung der Anstalt aufgestellten Grundsatze, im evangelischen Krankenhaus solle jeder Kranke sich seinen Arzt frei wählen dürfen. In unentwerrbare Schwierigkeiten würde sich das Kuratorium voraussichtlich stützen, wenn es, nachdem jahrelang unter Proklamierung des Grundsatzes freier Wahl des Arztes in den weitesten Kreisen Beiträge für Bau und Einrichtung des Hauses gesammelt worden sind, nun auf einmal diesen Grundsatz außer Kraft setzen sollte. Würde das nicht gethan sein, in der Bevölkerung, welche willig opferte, einen Sturm des Unwillens hervorzurufen und bei manchem das Verlangen nach Rückerstattung der gezahlten Beiträge anzuregen? Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, das Kuratorium werde baldigst durch eine Erklärung dem Publikum allen Zweifel über diese Angelegenheit beseitigen. Ob die Herren Aerzte sich veranlaßt sehen wollen, ihre Maßregel öffentlich zu rechtfertigen, nachdem Herr Dr. med. Schüller ihnen dies nahegelegt hat, sei ihnen anheimgegeben. Dabei soll ihnen aber nicht verschwiegen werden, daß, soweit man hört, die von ihnen beliebte Schließung eines Ringes liberal den ungünstigsten Eindruck hervorgerufen hat. Möchten sie bedenken, daß es sich bei einem Krankenhaus ganz allein um das Wohl der Kranken und pflegebedürftigen Mitmenschen handelt, und daß eine Zwangsmaßregel, wie sie in ihrem vielbesprochenen Vereinsbeschluß erldit werden muß, jedenfalls der schlechteste Weg ist, um eine unbenommen gewordene Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. — v.

Aus aller Welt.

Berlin, 24. März. Eine Luftkath ist gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat, Dantienstr. 105, verübt worden. Dort war vorgestern Abend der 20jährige Schlosser Rudolf Broßhat eingekerkert, der ein unenterragliches Verbrechen begangen. Gestern Abend fing B. wieder Handel an und forderte seine Widersacher zu einem Faustkampfe auf den Hof hinaus. Als er in den Speisefaal zurückkehrte, wies ihn der Wirt aus seinem Lokal. Da B. diesem Gebote nicht nachkam, so wurde der Hausdiener Wiener angewiesen, den Widerspenstigen dem Ausgang zu zuföhren. Jetzt ging B. freiwillig, äußerte aber die drohenden Worte: „Dem Jungen werde ich es bezorgen, Ihr werdet noch von mir hören.“ Er

stellte sich auch wirklich an der von dem Saal nach dem Hofe führenden Thür mit gesticktem Messer auf und stürzte sich auf den bald dort erscheinenden Wiener, wobei er ihm das Messer bis zum Hest in die Brust rief. Wiener brach zusammen und mußte mittels Krankenträgern nach dem Krankenhause Verhauen gebracht werden. Broßhat hatte die allgemeine Verwirrung zu seiner Flucht benutzt und war dem Moritzplatz zugeeilt. Bei der später angenommenen Verfolgung warf sich Broßhat, der seiner Ergreifung nicht mehr entgegen konnte, zur Erde, um den wilden Mann zu spielen. Hierbei schlug er mit dem Kopfe berant auf das Steinpflaster, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und gleichfalls mittels Krankenträgern der Charité zugeführt werden mußte. Der Gestoßene sowohl als auch der Thäter schweben beide in Lebensgefahr.

Wien, 24. März. Wie wir berichteten, hat der Schneidermeister Döwe in Mannheim einen tugendhaften Panzer erfunden. Wie nun das „N. N. Zgl.“ meldet, hat ein Wiener Mechaniker namens Scarnero schon vor zwei Jahren eine tugendliche Uniform erfunden, die vom kaiserlichen Kriegsministerium angekauft wurde. Der Stoff besteht aus einem Ganzgewebe. Die auf den Militärbeschloffen und in der kaiserlichen Gewehrfabrik angefertigten Versuche ergaben, daß das Mannlichergeschloß auf 200 Schritte Distanz Scarnero's Panzer nicht durchdring. Bei größerer Distanz kann der Stoff auch als Schiffsanzug verwendet werden. Das Marineministerium machte mit Bollkugeln bereits vor längerer Zeit erfolgreiche Versuche. Professor Willroth äußerte sich über die Erfindung noch skeptisch, besonders weil, selbst wenn alles dies richtig sei, der Panzer die Beweglichkeit des Soldaten hindern würde.

London, 23. März. Aus Wien wird dem „Times“ unter dem 22. März telegraphiert, daß nach in Lemberg aus Riew eingetroffenen Nachrichten die Gungerszot von neuem ihren Sitz in Rußland gehalten hat und daß der Auszug der Juden aus dem Gouvernement Wilna einen bedeutenden Umfang annimmt. Zwischen 200—300 Auswanderer sollen täglich Wilna passieren.

Petersburg, 23. März. Aus Scharow wird drahtlich gemeldet, daß fast die ganze Stadt durch Hochflut unter Wasser liegt. Der Schaden ist groß. Viele Häuser in der Unterstadt und alle Brücken bis auf eine sind fortgerissen, wobei mehrere Menschen ertranken. In Tambow und Kasan wird gleichfalls Hochflut befürchtet.

Christiana, 24. März. Die drei Matrosen von dem Dampfer „Aphelia“, welche wegen Raumbalms aus Norwegen ausgeliefert waren, sind außer Verfolgung gesetzt und freigelassen worden.

New-York, 24. März. In Memphis und Tennessee hat ein furchtbarer Wirbelwind große Verheerungen angerichtet. Im Thale des Mississippi sind die Städte Tunica und Cleveland fast gänzlich zerstört, in Winston wüthet seit Mittwoch ein furchtbarer Sturm; die Verbindung mit Milwaukee ist unterbrochen.

Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Panama berichtet von einem außerordentlichen Naturereignis in Columbien. Danach wäre der in der Nähe der Stadt Popayan gelegene Berg Cruz iz Roma plötzlich verschwunden. Nachdem schon seit mehreren Tagen benennende unterirdische Geräusche gehört worden wären, hätte sich der Berg plötzlich gespalten und sei zusammengefallen, während ungeheure Massen von Erde in die Luft geschleudert worden seien, welche sich dann über die benachbarte Landschaft ausgebreitet und dadurch mehrere Flüsse im Laufe gehemmt hätten. Etwa 10 bis 12 Menschen wären dabei ums Leben gekommen, auch seien einige hundert Stück Vieh verloren gegangen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 25. März. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.	
Spez. und Leih-Bank.	gekauft verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,40 107,95
2 1/2 pCt. do. do.	100,90 101,45
3 pCt. do. do.	87 87,55
5 1/2 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihe (Stück zu 100 M. im Verkauf 1/2 pCt. Höher.)	99,50 100,50
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in pCt. notirt)	127,10 127,90
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	107,30 107,85
2 1/2 pCt. do. do. do.	100,90 101,45
3 pCt. do. do. do.	87 87,55
5 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe	98,20 98,75
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihe	98,20 —
4 pCt. do. do. (Stück zu 100 M.)	101,25 —
2 1/2 pCt. do. do. do.	88 —
5 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Kündbar)	97,20 —
5 1/2 pCt. Altonaer Stadtanleihe	97,20 97,75
4 pCt. Darmstädter do.	— —
4 pCt. Cassin-Bänder Prior.-Obligationen	97,10 —
5 1/2 pCt. Weimarer Stadtanleihe	101 —
5 pCt. Italienische Rente (Stück von 20,000 fr. und darüber.)	93,20 93,75
5 pCt. Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,30 93,84
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt	57,80 —
4 pCt. Stück von 500 Lire im Verkauf 1/2 pCt. Höher.)	97,10 97,65
4 pCt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl.)	97,95 98,15
4 pCt. do. do. (Stück von 500 fl.)	101 —
4 pCt. Pfandbr. b. Braunschw.-Hann. Hypothek.-ab.	101,50 102,05
4 pCt. Pfandbr. b. Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	101,10 —
5 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	96,90 97,45
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100 —
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100 —
4 pCt. Süddeutsche-Prioritäten, rückzahlbar 100	100 —
4 1/2 pCt. Bayerische-Prioritäten, rückzahlbar 100	100 —
Oldenburgische Landesbank-Actien	145 —
(4 1/2 pCt. bis b. 1. Januar)	— —
Wochel auf Amsterdam über für 100 in M.	188,45 189,25
„ „ „ „ für 1 R.	20,57 20,47
„ „ „ „ für 1 Doll.	4,17 4,42
50-künstliche Banknoten für 10 Gulden	16,81 —

Am der Berliner Börse notirt sind gefolgt:
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien 147 1/2 B.
Oldenburg. Eisenbahn-Actien (Kundbar) 97,60 B. G.
Oldenb. Bergbau-Actien per Stück 1540 M. B.
Discout der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

1. Beilage

zu No 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 25. März 1893.

Briefkasten.

Himmelsträger. „Neulich las ich in einer Zeitung, daß in Chicago die Himmelsträger bis in die Wolken ragen. Ich hab' schon viel herum gefragt, doch keiner kann des Wortes Sinn mit beuten; aber du, lieber Onkel, kannst mir gewiß diesen sonderbaren Ausdruck erklären.“ — Noch weit mehr als das. Ich kann Dir sogar einige solcher „Himmelsträger“ hier im Bilde vorführen, da mir zufällig ein Etage davon zur Verfügung steht:



Wie du siehst, sind die „Himmelsträger“ gewaltig hohe Häuser, und das obige Bild gewährt Dir einen Einblick in eine der neueren Straßen von Chicago, die jüngsten der Großstädte Amerikas, die sich ausnehmend zur Weltanschauung rufen. Mit dem raschen Wachstum der Bevölkerung (Chicago hatte 1848 erst 20,000, jetzt ca. 1,200,000 Einwohner) hat die Ausdehnung der Stadt, besonders seit dem großen Brande 1871, der Chicago fast zur Hälfte in Asche legte, gleichen Schritt gehalten. Aus den Ruinen hat sie sich zu der zweitgrößten und schönsten Stadt Nordamerikas erhoben. Von den riesigen Höhenlinien der Häuser geht das obenstehende Bild eine Ansicht aus, die bis 14 Stockwerke hoch zeigen die Häuser, vom Balkenbündel „Himmelsträger“ genannt, in der Höhe bis in die Wolken und gewähren für uns einen schwindelerregenden Anblick, der an den Turm zu Babel erinnert. Die Einrichtung dieser Hochhäuser entspricht allen modernen Anforderungen an Luxus und Bequemlichkeit. Große, mit Spiegelflächen besetzte Korridore nehmen das von Säulen getragene Gitterwerk ein, darüber reißt sich Stuckwerk an Stuckwerk, deren Aufgang ein braunes Fahrstuhl vermittelt. Für Heizung, Beleuchtung etc. ist zweckmäßigest geordnet; überhaupt ist die ganze Einrichtung mehr hotelartig, als häuslich, alle Ecken, Zimmern, Zimmern etc. gehen durch die Hände des Portiers, der die den betreffenden übermittelte. Chicago besitzt jedoch nicht lauter solche schwindelerregende Häuser wie die, welche unser Bild zeigt, sondern hat auch viele villenartige Gebäude, die Residenzen der Nobels, welche die schönsten Straßen der Stadt bilden.

Nichte D. „Bester Onkel! Du wollest es mir nicht verzeihen, wenn ich Dich frag, was Baumzit ist. Du gabst in letzter Briefkastennummer einem unschlagbaren Aluminium-Fest in der Auskunft, daß Zehnerde aus Baumzit gewonnen werde. Erkläre mir doch, bitte, was Baumzit ist.“ — Das könnte Dir doch auch wohl ziemlich einleuchtend sein. Baumzit ist ein Mineral, welches sich bei Waag bei Loignon, in Kalabrien, Island, Steiermark und Krain findet; es dient zur Herstellung von Aluminium, Zehnerdepräparaten, Soda, feuerfesten Ziegeln etc.

Antiker Aehrenschnepper. Antwort: „Bist' Deinen Prinzipal um eine Tragat Brigel, damit etwas Ordentliches aus Dir wird und Du den Zweck erfüllst, den das Dasein eines brauchbaren Menschen hat. Du scheinst mir auch zu den Dregelstücken zu gehören, die da erst spielen, wenn sie getreten werden.“

Nichte M. F. hier. Antwort: Du verlangst meinen „weisen Rat“ und mein Urteil über De'n eingeschickten Gedicht? Jüngling, ich sage Dir, hier auf zu blicken, denn einen größeren Umfang hat ein Poetaster noch nie verbrochen.

Nichte M. G. Antwort: Es thut mir weh, daß ich Dir nicht helfen kann. Ich habe meine ganze Weisheit tropfenweise durch das Filtertiefste tiefsten Nachdenkens filtern lassen, aber für Deine patentierten „water filter“ ist nicht viel dabei herausgekommen. Der Onkel hat selber einen englischen Steingut-Filter, und die Naturgeschichte dieses, besonders für die Dönerburger Wasserwerke, ist sehr nützlich. Apparats ist folgende: Die Einrichtung ist sehr einfach; auf dem Boden des Gefäßes befinden sich Holzstößen, über welchen sich, etwa in der Mitte des Apparats, ein zweiter mit einer kleinen Öffnung versehener Boden von Steingut befindet. Durch die Öffnung ist mit einem gewöhnlichen Schwämme versehen, durch welchen das von oben hineingegossene Wasser hindurchfließt, unter der Kohlen pastirt und dann als feynalltarses Raß unten aus der Abfließöffnung herausströmt. Es sollte mich freuen, wenn Du hier nach eine Filterveranordnung zwischen uns entdeckst, denn wäre das ja vielleicht doch noch möglich. Liebig's acceptiert ich dankend beides: Deinen Strog sowohl wie ein Köhnen Post.

Edler Waldbrand. „Ester Onkel! Ich habe Deinem hohen Thron mit einer bitteren Klage über die Männer. Es ist nämlich wegen des Adelgeides, von dem man doch nicht gerne spricht, und doch richtet neulich mein Verlobter mitten in meinem Liebesraum die nächsten Fragen an mich, ob ich mit meinem Vater schon wegen des Adelgeides geschieden hätte. Wie ich sage mir doch in meinem Briefkasten, daß Du dies abgeklärt findest, damit ich es dem Verlobter, meinem Verlobten, zeigen kann. Ich rede aber auf Deine Diktation, daß Du nicht diesen Brief, sondern nur eine passende Antwort abdruckst.“ — Es dankt Dir schon im voraus herzlich Dein Nichtenkind. — Natürlich, die Anfragen werden alle, wie Du siehst, mit größter Diktation behandelt. Ich möchte Dir Recht geben, schon Rothraut, wenn Du nicht auch ein wenig Unrecht hättest.

Sieh, die Liebe ist ein lautes Gold. — Warum sollte man deshalb bei der Liebe nicht auch zugleich ein wenig an den hübschen Schimmer der Doppeltoren denken? Wie gefällt Dir z. B. folgendes Gedicht:

Soll ich die Rose zu Dir schicken,
Du Golbe mit dem süßen Anblick?
Die Rose könnte Du zerdrücken,
Die Rose, nein, die Rose send' ich nicht!
Soll ich die Sterne zu Dir senden,
Mit ihrem milden Liebeslicht?
Die Sterne könnten grell Dich blenden,
Die Sterne, nein, die Sterne send' ich nicht!
Soll ich das Lieb nun zu Dir schicken,
Das mit dem Klang der Seele spricht?
Es kann doch mein Empfinden nicht ausdrücken,
Das Lieb, ach nein, das Lieb das send' ich nicht!
Soll ich Dir hunderttausend Kronen schicken
Mit ihrem süßen, reinen Goldgehalt?
Gern, ich will hunderttausend Kronen schicken,
Alein, mein liebes Kind, ich hab' sie nicht! —

So ist's von jeder Gattung, Nichten; die Geliebte setzt ein Adelgeid aus, aber die Geliebte sitzt auf Adel, wenn man von Geld spricht. —

G. W. Dymaler. „Mitte, beantwortet mir doch folgende Fragen: 1. Ist ein grauer Haar am Auge überhaupt heilbar? 2. Ist derselbe außer innerlich des Auges? 3. Kannst Du mir vielleicht ein Mittel dagegen sagen?“ — Nein; der „Graue“ ist keine Augenkrankheit. Zu Deiner Verfügung will ich Dir nur sagen, daß der graue Haar durch Operation behandelt wird, wobei die ganze Linse entfernt wird, und zwar bei 88-98 Proz. mit Erfolg. Gehe daher zu einem tüchtigen Arzt.

Wäuselgänger. Antwort: Wir wissen doch, geistige Briefkasten, daß wir hier überall die Wäuselplage haben. Als ich jüngst in Oldenburg war, hat man mir gesagt, daß es hier verschiedene Arten von Feldmäusen gäbe, einige lagten sogar 5 bis 6 verschiedene. Ich habe um 10 Glas Bier gewettet, daß es bei uns nur eine „fortifizierte“ Feldmausart gäbe. Habe ich Recht? — Die Wette ist allerdings gewonnen, denn bei Ihnen verurteilt die gewöhnliche Feldmaus (Arvicola arvalis) die Wäuselplage. Es gibt hier aber im Grunde auch noch eine Waldmaus, die auch auf Weiden, Feldern und Wiesen vorkommt. Außerdem giebt es hier noch Scherenzmäuse oder sogenannte Hamster, auch Wassermaus genannt, und 4 verschiedene langgeschwänzte Mäuse: die Hausmaus, die Waldmaus, die Bergmaus und die Brandmaus. Werfen Sie sich, mein Bester, die Vertilgung eines Mäusepaars im Frühlinge bedeutet die Vertilgung einer ganzen Mäusearme, da ein Mäuschen in einem Jahre es auf eine Nachkommenschaft von einigen 1,000 bringen kann.

Abonnet Brate. Antwort: Wir wollen uns bemühen, ein solches Glück zu erlangen, um Ihren Wunsch, den neuen Präsidenten von Nordamerika, Cleveland, hier im Bilde vorzuführen, zu erfüllen. Es ist hieraus jedoch nicht der Schluß zu ziehen, daß wir für den Briefkasten nun jedes gewünschte Bild herbeizubringen; das würde zu weit führen. So weit es geht, werden wir aber auch nach dieser Richtung vernünftigen Wünschen Rechnung tragen.

Freier Abonnet. „Aber, ich will einen Koffeeschlag anlegen und etwas Grassamen dazwischen säen. Wie viel Koffeesamen muß auf ein Scheffelmaß gefügt werden? Der billige Grassamen, der mir offeriert ist, ist vom Sonntags und von der Dresche. Sind diese Gräser zur Ankauf zu empfehlen?“ — Für Koffeesamen rechnet man 3-4 Pfund pro Scheffelmaß. Sowohl Koffeesamen als Dresche sind sehr geringen Wertes. Wenn Ihre wachen Behauptung, nehmen Sie statt dessen italienisches Kaffee, auch etwas schwarzes und etwas Schimmlige, so erzielen Sie viel und gutes Gras von hohem Nährwert.

H. D. Essen l. D. „Kannst Du mir nicht sagen, welche Bestandteile erforderlich sind, um sich ein Baroskop zu machen?“ — Baroskop ist soviel wie Barometer, und ein solches meteorologisches Instrument kannst Du Dir nicht selbst anfertigen. Das Aneroidbarometer besteht z. B. aus einem luftleeren Metallgefäß, dessen sehr dünne, elastische Wände unter dem wechselnden Luftdruck schwache Bewegungen erleiden. Letztere werden durch Hebelwerk auf einen Zeiger, welcher auf einer Scala steht.

Vor achtzig Jahren.

Ein Kapitel aus der Franzosenzeit von Emil Kleinert. (Nachdruck verboten.)

Der März des Jahres 1813 brachte unseren Vätern lange Tage. Auf die Nachricht von dem Anmarsche der Russen von Hamburg aus erhob sich auch bei uns das von den Franzosen gebildete Volk. Die Fremdherrscher mußten weichen. Die Freude aber war nur von kurzer Dauer, denn bald kehrten die Franzosen zurück und nahmen blutige Rache. Die Ereignisse jener Zeit sind in diesen Wäutern wiederholt geschildert worden. Wir erinnern nur an die „Alexer Batterie“ und an den „Herzog Peter Friedrich Ludwig“. Die nachstehenden Ausführungen möge der Leser als eine Ergänzung jener Artikel auffassen. Sie fügen sich im wesentlichen auf ein längst vergessenes Buchlein, das einen Dönerburger namens Begien zum Verfasser hat. Es betitelt sich: „Die merkwürdigsten Begebenheiten in dem Herzogtum Oldenburg während der letzten Zeit der französischen Occupation im Frühjahr 1813“. Der Umfang, daß es seltener Zeit im Selbstverlage des Verfassers erschien, mag seine geringe Verbreitung erklären. Für den Freund vaterländischer Geschichte aber ist es eine wahre Fundgrube. Der Verfasser schildert in sehr anschaulicher Weise seine Erlebnisse in jenen Tagen, die allerdings derartig sind, daß selbst die regste Phantasie eines Dichters nichts Romanhafteres erfinden könnte.

Begien war kein Oldenburger von Geburt. Er kamme aus der Mark Brandenburg und zwar aus Wittstock. Nachdem er in Kyritz die Kaufmannschaft erlernt hatte, wurde er bei dem Kürassierregiment von der Markwitz eingezogen, und machte die Kampagne in Frankreich mit. Nach dem Wasser Frieden wurde er beurlaubt. Er hielt sich nun als Handlungsgehilfe in Berlin und Lübeck auf und machte als Kaufmann große Reisen nach Dänemark und Schweden. Bei einem Aufenthalt in Bremen lernte er die aus Oldenburg gebürtige Witwe Colleenbecke kennen, die er heiratete. Er begründete nun in Bremen eine Tabakfabrik, die aber bereits im Jahre 1810, nach der Einverleibung Bremens, aufhören mußte. Im Jahre 1809 hatte seine Frau ein Bauerngut in Oldenburg geerbt. Im April 1811 zog Begien dahin. Aber unser Brandenburger war kein Landwirt. Er verstand von der Landwirtschaft nichts, zudem waren die Ländereien

verheert. Es bot sich ihm indes bald eine andere Beschäftigung. Auf Verlangen übernahm er das Amt eines Sekretärs der Mairie Bodhorn. Der Präfect ließ ihn nach Oldenburg und übertrug ihm außerdem das Amt eines Greffier de police. Er mußte 24 Franken Installationsgebühren bezahlen, obgleich er später niemals auf nur 24 Centimen Sporteln erhalten hat. Im Frühjahr 1812 pachtete er die Colleenbeck'sche Gießerei in Bodhorn, gab das Amt eines Sekretärs auf, blieb aber Greffier. Dies Amt war damals ein wenig erfreuliches. Es war die Zeit, da die Franzosen zahlreiche junge Leute für den Militärdienst aushuben. Die „Konfiskierten“, wie sie genannt wurden, suchten indes den Händen des fremden Gewalthabers zu entfliehen. Sie einluden, abgelegenen Moor- und Gehölzstätten verbrachten sie sich, und der Greffier der Mairie Bodhorn mußte manche Nacht mit französischen Beamten die Feld- und Moorhütten der Umgegend abstreifen. In dieser Zeit erfuhr er selbst, was es mit den Segnungen der Franzosenherren auf sich hatte. Man beschuldigte den früheren Tabakfabrikanten der Schmuggelerei. Seine Verurtheilung, sich zu rechtfertigen, wies man einfach zurück; seine Zeugen wurden nicht einmal angenommen. Aber die Lage der Franzosen waren geschäftig. Zwar mußte man in dieser norddeutschen Ecke Deutschlands noch nichts über das Strafgericht, welches über Napoleon herein gebrochen war. Da erhielt Begien am 13. Februar einen Brief von seinem Bruder. Nachdem er von dem Moskauer Brande und von dem tühnen Vorgehen des Generals Dors berichtet hatte, fuhr der Briefschreiber fort: „Alles ist hier, von Knaben bis zum Greise, in Begeisterung für König und Vaterland, und Vorbereitungen im Einverständnis mit den oberen Behörden, zu einem Aufstande in Masse; die entehrende Fessel zu zerbrechen und die erduldeten Schmach zu rächen, sind an der Tagesordnung.“ — Bürgergarde, Landwehr und Landmiliz werden schon ganz gründlich organisiert und für letztere Räder und Ädel geschmiedet etc.“ Diesen Brief las er abends im Klub im Weinahler'schen Gasthause vor. Als er geendet, machte sich die allgemeine Freude und Begeisterung in einem Hoch auf den vertriebenen Herzog Luft. Der alte Amtmann Saumann, der es verständig hatte, unter der französischen Regierung eine Stellung anzunehmen, meinte laut.

Die Franzosen zeigten indes, daß sie von den ungünstigen Nachrichten ebenfalls Kenntnis hatten. Die Douanenbrigade im Neuenburger Schloß exerzierte kriegerisch. Am 10. März erschien der französische Oberst Alois, der auf der Flucht vor den Buzjüngern war, in Bodhorn. Er zog die Steinhausen Douanen an sich und legte auf requirierten Wagen seinen Weg nach Neuenburg fort. Am 20. März, nachmittags 4 Uhr, erschien bei Begien ein Bote, der ihn aufforderte, sofort auf die Mairie zu kommen, wo der Graf Bentink, der frühere Herr von Barel, mit Bewaffneten auf ihn wartete und auch der Maire anwesend war. Der Graf rebete ihn folgenbermaßen an: „Ich habe Sie rufen lassen, mein Herr Greffier, um unerwähnt die Befreiung des Herzogtums Oldenburg von dem französischen Joch zu proklamieren. In meiner Herzhaftigkeit ist das bereits geschehen. Die Franzosen sind gänzlich belagert und der Unterpräfect Progot ist bereits aus Oldenburg entflohen. Ich habe in Barel die Douanen entwaffnen lassen und jetzt will ich nach Neuenburg.“

Graf Bentink zog mit dem Seinen weiter. Begien aber fertigte in der Freude seines Herzens das folgende Schriftstück aus, das er an die Kirchhelfer befehligte, und von dem er Abschriften in den Wirtshäusern ausgeben ließ:

„Bodhorn, aus der Mairie, 1813 März 20.“

Den Eingesehenen und allen, die angeht, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß von heute an die französische Regierung aufgelöst und der Unterpräfect bereits aus Oldenburg entflohen ist, daß die Schiffahrt wieder frei ist und ein jeder an der Oldenburger Küste aus- und einfahren kann, wo er will, daß die Regieverwaltung aufhört und Brauer, Brenner, Gaß- und Krugwirte sogleich im Preise darnach herunter zu setzen haben. Gottlob, wir sind wieder Oldenburger.

Bivat Peter Friedrich Ludwig!!! unser wiedererlebender Fürst und Vater!!!

Dieses Schriftstück hatte der Maire nicht unterschreiben wollen, vielmehr dem Andrängen Begien's gegenüber erklärt: „hat kein dar nicht zu aw, hat ich will be man selbst dohn.“ Begien unterschrieb denn auch. Diese Proklamations wurde mit großem Jubel aufgenommen. Man läutete die Glocken. Die Bevölkerung strömte auf dem Kirchhofe zusammen, und die Konfiskierten kamen aus ihrem Versteck hervor. Es wurden Freudenbrände abgefuehrt und von der freudig erregten Menge ein Hoch nach dem andern ausgebracht. Von Steinhausen her kam ein langer Zug fröhlicher Leute; voran marschierte der alte Freudenberg, ein früherer Oldenburger Soldat, der die Oldenburger Fahne trug. Der Zug bewegte sich durch den Ort nach dem Hofe des Amtmanns. Die Fahne wurde auf dem Kirchthron angebracht, und die Menge begrüßte die allgewohnten Landesfarben, deren Anblick man in den letzten Jahren hatte entbehren müssen, mit lebhafter Freude. Der Klub stierte am Abend im Weinahler'schen Gasthause ein großes Fest. Alle Häuser des Ortes waren illuminiert, die Wirtshäuser gedrängt voll, und die besonnenen Elemente der Bevölkerung hatten die unangenehme Aufgabe, die Gäste, deren Köpfe von dem reichlich genossenen Getränken erhitzt waren, zur Ruhe zu ermahnen. Ausschreitungen kamen indes nicht vor, obgleich Gesang und Tanz bis in die Nacht währten. Am folgenden Sonntag, den 21. März, kamen die Steinhausen Schiffskapitäne mit ihren Mannschaften nach Bodhorn. Sie

benutzen einen großen Hochflügel, auf dem ein großes Boot besetzt war. Der Schütze wurde von 24 Pferden gezogen. Unter lauter Hurra! und Hohn Peter Friedrich Ludwig fliegen die Steinhaufen aus und begaben sich in die Kirche. Es hatten sich an diesem Sonntag außerordentlich viele Kirchgänger eingefunden; ihre Zahl war so groß, daß die Kirche sie nicht zu fassen vermochte und viele auf dem Kirchhofe vor der Kirchthür stehen mußten. Der Gottesdienst wurde mit einem „Gott, dich loben wir!“ eröffnet, und die Predigt des Pastoren Geise war der Stimmung jenes Tages entsprechend.

Von Neuenburg kam übrigens die Nachricht, das Donaukorps sei nach der französischen Grenze marschirt. Es war klar, daß von diesem bewaffneten französischen Korps Gefahr drohte. Man beschloß deshalb, unverzüglich eine Bürgergarde zu organisiren. Unmittelbar nach beendigtem Gottesdienste wurden die Bochpöner Eingesehnen zusammengerufen. Es wurde beschloffen, eine Bürgergarde zu Pferde zu errichten, deren Kommandant der Gemeinde-Kommissar Volken sein sollte. Der Kommandant ernannte seine Adjutanten, Leutnants, Wachmeister u. s. w. und beschloß, am Nachmittage eine Rekonvaleszenz zu veranstalten.

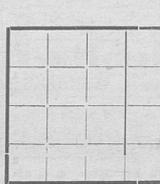
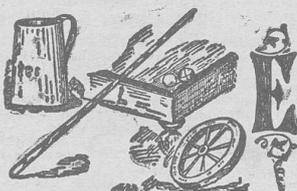
Die „Bürger-Kavallerie“, an der Spitze der Kommandant, rückte im Schritt gegen Neuenburg vor. Als sich hier nichts Verdächtiges zeigte, wurde der Marsch nach der östlichen Grenze angetreten, die bei Marx, dem östlichen östlichen Kirchhofe, überschritten wurde. Hier erfuhr man, der Feind habe sich in Friedeburg einquartirt. Nun beabsichtigte man aber keineswegs, den Feind offen anzugreifen. Man wollte ihn vielmehr durch möglichst vielen Lärm fern halten. Man veranlaßte deshalb das junge Volk, kräftig die Klöden zu läuten und aus Leibesträßen Hurra zu schreien. Der Lärm verbreitete sich rasch über die benachbarten östlichen Dörfer Giel, Hoken und Neustadt. Einige Mitglieder der Bürgergarde ritten unterdessen unbewaffnet nach Friedeburg und lehrten bei dem Voigt Leinert, in dessen Hause sich das Hauptquartier der Franzosen befand, ein, als ob sie harmlose Reisende wären. Die französischen Offiziere kamen ihnen ängstlich entgegen und fragten, was das fürchterliche Sturm läuten und das Hurrageschrei zu bedeuten hätten. Sie antworteten, die ausländischen Vorkämpfer wären im Anmarsch begriffen und ständen bereits in einer Stärke von 4000 Mann in Marx. Diese Nachricht hatte zur Folge, daß die Franzosen sich eiligst nach Aurich zurückzogen. Ein weiteres Eingreifen der Bochpöner Bürgergarde war also nicht von Nöten und man konnte ruhig wieder heim marschieren. Es setzte indes noch an Waffen. In der Eile wurden Pistolen z. geschmiedet und die Garde damit ausgerüstet. Am 22. März, morgens 6 Uhr, versammelte der Kommandant seine Getreuen und setzte ihnen in einer kräftigen Rede den Zweck der Bürgergarde auseinander. Es sollten in dieser verhängnisvollen Zeit in der Gemeinde Ruhe und Ordnung erhalten werden, damit der Herzog, wenn er bald heimkehre, nicht von Unzufriedenheiten erfahren müsse. Nachdem der Kommandant noch die Pistolen verteilt hatte, ritt er mit seinem „Generalfuß“ nach Steinhausen und von da nach Grabfede. Während seines dortigen Aufenthaltes aber hörte er plötzlich das Sturm läuten zu Bochhorn. Unterwegs vernahm er noch das Glockengeläute

in Zetel, Horken, Giel und Marx. In Bochhorn waren die wehrfähigen Männer bereits auf dem Marktplatz versammelt. Hier erfuhr man denn auch die Ursache des Sturm läutens. Die Donaubrigade war verfehrt aus Aurich zurück gekommen. Die Bauern aus Neppold hatten sie angegriffen, und die Franzosen hatten durch Schüsse geantwortet, die einige getödtet, einige verwundet hatten. Diese Nachricht war von einem jungen Bauern aus Neppold überbracht worden. Natürlich beschloß die Bochpöner Bürgergarde, den Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Voran marschirte die „Bürger-Kavallerie“, dann folgte die „Infanterie-Bürgergarde“, denen sich die Grabfeder, Horken, Neuenburger zc. angeschlossen. In Marx machte man Halt, schickte Patrouillen voraus und hielt in dem dortigen Gasthose einen Kriegsrat ab. Als man noch die schwierige Frage beriet, wie am besten der drohenden Gefahr zu begegnen sei, da überbrachte ein Bote des Voigt Leinert aus Friedeburg die beruhigende Nachricht, daß der Feind bereits wieder auf Aurich zurückmarschirt sei. Um sich Gewißheit zu verschaffen, begab sich die Garde noch nach der Friedeburg, von wo aus sie, da die Nacht hereinbrach, zurückmarschirte.

Unterdessen hatten die Sturmklöden auch die Barelter und die Bewohner der Barelter Gasse in Bewegung gebracht. Als die Bürgergarde wieder in Bochhorn eintraf, waren in den Straßen bereits die Borakker, Seghomer zc. versammelt, während im Meinhof'schen Gasthose ein Kriegsrat abgehalten wurde. Die Leute waren indes froh, daß ein Eingreifen ihrerseits nicht mehr von Nöten war.

(Fortsetzung folgt)

Spiel- und Rätsellecke.



Quadraträtsel.
In die Felder nebenstehenden Quadrates sind die Buchstaben: A A A A A A E E F F K R S T Y L besetzt einzutragen, daß die senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautend folgende Bedeutung haben: 1. was dem Bauer wichtig ist, 2. ein Tier, 3. eine Wäpferin, die als Heilige verehrt wird, 4. ein ausländischer Baum.

Defistrierungsaufgabe.
Eloifo xbt zbis, voo gvämfo xbt täpfo, voo xpmfmo xbt hvu ktu: ebsbo fsfofo efs hfktu ebt akfm est vsvofogahfo mfcof. Qumbup.
Auflösung der Rätsel in Nr. 65:
Des Biberträfers: Laubem Ohr kann keine Predigt kesen.
Des Kreuzrätsels:
D P F
e y a
u r l
D e u k a l i o n
P y r a m i d e n
F a l l i m e n t
i d e
o e n t
n n t
Der Charade: Glückwünsche.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Konvokationen. Am 2. April.

Amtsg. Gießfeld. Die dem Arbeiter Herrn Hage zu Bettingbüden und dessen Ehefrau, Anna Catharine geb. Suhr dal., gehörenden, zu Art. 28 und 804 Gemeinde Verne aufgeführten Immobilien, nämlich:
a. Art. 28 Verne: Wohnhaus zc. mit Garten zur Größe von 0,4494 ha. (Draffelen),
b. Art. 804 Verne: 0,0884 ha. Marschland (Auwachs) Dreifelsen,
sollen zwangsweise versteigert werden. 34

Donnerstag, 6. April.
Amtsg. Seber II. Ladung der Erbberechtigten an dem Nachlasse des am 7. Mai 1876 ohne Testament verstorbenen Landwirts Lehend Martens Sauts zu Stammhausen. 41

Sonabend, 8. April.
Amtsg. Bestia I. Der dem Gutmacher Clemens Bernb. Fortmann zu Bestia gehörige, zu Art. 374 Gem. Bestia verzeichnete Grundbesitz (Wohnhaus zc.) zur Größe von 0,0387 ha soll zwangsweise versteigert werden. 43

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Stenshamm-Rodenkirch. Mittwoch, 29. März, nachmittags 5 Uhr, in Reubaus' Gasthause zu Rodenkirch. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen der Centralauschüssigung. 2. Mitteilungen aus dem Central-Vorstands-Protokoll. 3. Beratung des Antrages Brate-Doelgönne, betr. Vieherversicherung. 4. Beratung betr. Hengströmung. 5. Verchiedenes.

Burhave. Versammlung in Ruhwarden. Umständehalber nicht am 25., sondern am Mittwoch, 29. März. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Cornelius-Ruhwarden über Weidmarch-Gerbdub. 2. Bericht über die Central-Auschüssigung. 3. Antrag Brate-Doelgönne betr. Vieherversicherung. 4. Geschäftliches.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der Behörden. Höhere Lehranstalt der Stadt Varel.

Das Schuljahr beginnt Montag, den 10. April 1893. Meldungen für die Landwirtschaftsschule sind an den ersten Landwirtschaftslehrer, Herrn Ethen, für die Bürgerschule an deren ersten Lehrer, Herrn Dr. Müller, für die höhere Köbter- und Vorhölde an Herrn Schulvorsteher Scherf zu richten; ihnen sind der Lauf- oder Geburtschein, der Impf- oder Wiederimpfungschein und die etwa früher erhaltenen Schulzeugnisse beizulegen.

Zur Aufnahme in die dritte Klasse der Landwirtschaftsschule — von Mai 1894 an Staatsanstalt — ist die Reife für die Tertie eines Gymnasiums oder einer Realschule erforderlich, jedoch ohne Rücksicht auf Latein.

Die Prüfung derjenigen Angemeldeten, welche nicht schon früher einer bestimmten Klasse zugewiesen sind, findet Montag, den 10. April, morgens 10^{1/2} Uhr, in dem betr. Schulgebäude statt, zu welcher Zeit sich auch die für die unterste Vorhöldeklasse Gemeldeten in ihr einzufinden haben; bei denen, deren Aufnahme in eine höhere Klasse beantragt wird, ist die Vorlage früher angefertigter schriftlicher Arbeiten sehr erwünscht. Alle Schüler, mit Ausnahme derjenigen der untersten Vorhöldeklasse, haben sich am genannten Tage, nachmittags 3^{1/2} Uhr, in ihren Klassen zu versammeln. Der Unterricht beginnt den 11. April.

Zu weiteren Auskünften sind die oben genannten Herren und der Unterzeichnete bereit.
Varel, den 3. März 1893.
Dr. Ballauff.

Die Ausführung der Fensterbeschläge und der Glaserarbeiten für den Theaterbau soll in getrennten Losen öffentlich vergeben werden.
Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt

zur Einsicht aus und können auch von dort gegen Entlohnung von 50 Pf. bezogen werden. Angebote sind auf vorgeschriebenem Formular und in geschloffenem Couvert bis zum 1. April d. J., mittags 12 Uhr, auf dem Stadtbauamte abzugeben.

Der Magistrat behält sich das Recht vor, unter den Submittenten zu wählen, wie auch die sämtlichen Offerten abzulehnen.
Oldenburg, den 22. März 1893.
Der Stadtmagistrat.
Koggemann.

Oldenburgische Staatsbahn.

Während des Monats April d. J. wird der an Werktagen verkehrende Personenzug Nr. 14 von Bremen-Neustadt auch an Sonn- und Festtagen, jedoch nur bis Sade gefahren. Außerdem wird an Sonn- und Festtagen folgender Personenzug mit 1.—3. Wagenklasse von Hude nach Bremen gefahren.

Mittelnordpässige Zeit.

Hude	Abf.	9.19 abends
Grilpenbüden	"	9.28 "
Schierbrof	"	9.35 "
Delmenhorst	"	9.45 "
Heidrug	"	9.52 "
Huchtingen	"	9.59 "
Bremen-Neustadt	"	10.10 "
Bremen	Anf.	10.16 "

Arbeiterfahrarten haben nur in diesem Zuge Gültigkeit und wird der nachfolgende Personenzug in Schierbrof und Heidrug nicht mehr anhalten.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Gemeindefache.
Oldenburg. Die Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind für das Jahr 1892 bis zum 1. April d. J. an den Unterzeichneten zu entrichten.
Aug. Högl, Gemeindeführer.

Oldenburg. Die Hundsteuer für das Jahr 1893 ist bis zum 1. April d. J. an den Unterzeichneten zu entrichten.
Aug. Högl, Gemeindeführer.

Privat-Bekanntmachungen.

Holzverkauf in Strittrum.

Der Bauamann Johann Duhme in Strittrum läßt
Dienstag, den 4. April d. J., nachmittags 1 Uhr:

- 10 Buchen,
- 200 Birken, schiere Stämme, für Drehler und Holzschuhmacher passend,
- 140 Haufen Eichen-Brennholz und
- 20 Haufen Fuhren-Brennholz

im Fuhrenlamp bei Helmshöhe, welches vorher zu beisehen ist, öffentlich meistbietend mit Kaufpreiskauf. Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig in Duhme's Wohnung versammeln, wozu einladet
J. F. Harms.

Ziegelei- und Mobilien-Verkauf.

Nachdem die Verfügung des Kontursgerichts, welches auf Antrag des Kreditors den Verkauf der Ziegelei und der Mobilien des Th. Badde in Walsum einzwanglich unterlag hatte, wieder aufgehoben ist, wird der Verkauf der zur Badde'schen Konkursmasse gehörigen Immobilien und Mobilien, wie folgt, stattfinden:

I. Am Dienstag, 28. März d. J., nachmittags 3 Uhr, im Müller'schen Gasthause zu Antum Verkauf an der Antum-Fürstener Chaussee im Orte Amlage belegenem Ziegelei mit Ringofenbetrieb nebst dem daran liegenden, ca. 5 Hektar großen thonreichen Grundbesitz;

II. am Dienstag, 4. April d. J., nachmittags 1 Uhr, im Badde'schen Wohnhause zu Walsum

(1/2 Stunde von der Bahnstation Bersenbrück) die daselbst befindlichen antiken Gegenstände und besseren Möbeln:

- antikes Büffet, mehrere antike Kleider-schränke, mehrere antike Anrichte, kleinere antike Schränke, Sophas, Ausziehtische und andere Tische, Spiegel, Hausuhren mit antiken Räder, Kommoden, Rohrflüßle, 1 großer Leinwand, mehrere große Dosen, allerlei antike Porzellanstücke.
- Bersenbrück, 19. März 1893.
Im Auftrage des Konkursverwalters.
Schulz.

Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Das zur Concursmasse des Zimmermanns Claus Drummund zu Osterburg gehörige, am Drielaferfuhweg zu Osterburg belegene, neu erbaute, zu 4 Wohnungen eingerichtete Haus, nebst Stallungen, soll billig unter der Hand verkauft werden. Ebenso die neben dem Hause belegenen beiden Baupläze.

Auskunft erteilt der Concursverwalter:
J. A. Calberla.

Oldenburg. Der Gastwirt Johann Bremer zu Neuenrug läßt am
Dienstag, den 28. März d. J., nachmittags 3 Uhr, in Rüper's Wirtshause „Im drögen Hafen“ zu Wehloh verschiedene, zu Wehloh und Wehlo belegene Wirtschaftsbereiche auf mehrere Jahre öffentlich gegen Meistgebot veräußern.
Herkeliebhaber ladet hierdurch ein
Edo Weiners, Auktionator.

Chhorn. Zu verkaufen einige tausend Pfund gutes Heu.
D. Hage.

Gefucht ein Lehrling für eine Bäckerei und Konditorei bei Bremen.
Klämannstr. 1 (oben),
Donnerstagsweert.

J. H. Helmich,
Herren- u. Knabengarderobe,
Oldenburg,
Achterstrasse 26.

**Jünglings-
Anzüge.**

28 Mk., 25 Mk., 24 Mk., 22 Mk.,
17 Mk., 15 Mk., 13 Mk.

Beinkleider,
10 Mk., 6 Mk., 4,50 Mk.,
3,50 Mk.

**Immobil-Verkauf
in Street.**

Der Hausmann Heinrich Harbers in Street beabsichtigt
Montag, den 27. März d. J.,
(zweiter Verkaufsausschlag),
nachmittags 3 1/2 Uhr,
in Warnter's Wirtshaus in Sandtrug
seine fast unmittelbar bei Station Sandtrug
belegene

Besitzung,

befehend aus Hauptwohnhaus, Feuerhaus,
gr. Scheune, Schweinefall, Wagenremise und
Schaffall, 16,9825 ha Acker- u. Gartenland,
4,9292 ha Wiesenland, 0,6829 ha Raubholz
und 122,6137 ha unult. größtenteils Moor-
ländereten (welche meist an der Bahn belegen
und sehr leicht zu kultivieren sind), geteilt
oder im ganzen mit Antritt zum 1. Mai ober
1. November d. J. öffentlich meistbietend zu
verkaufen.

Es werden aufgesetzt wie folgt:

- das Feuerhaus mit 23577 ha Acker-
und Gartenland, 1,026 ha Wiesenland
und 3,1597 ha Moorland, sämtlich nahe
beim Hause belegen,
- das bei Reßls Mühle belegene Moor-
und Grünland, groß 10,8578 ha,
- das am Hatterwege bei Büffelmann be-
legene Ackerland, groß 2 ha und unult.
14,5576 ha,
- der Kumpf mit 12,6048 ha Acker- und
Gartenland, 3,9266 ha Wiesenland,
0,6829 ha Raubholz und 94,0386 ha
unult., größtenteils Moorländereten.

Auch beabsichtigt Herr Rentier **H. Harbers**
in Oldenburg sein in der Streckermarksch
belegenes

Wiesenland,

ca. 50 Juch, in verschiedenen Abteilungen ober
auch im ganzen, mit verkaufen zu lassen.
Kaufsthehaber ladet freundlichst ein

F. F. Harms.

Donnerschw. Ich empfehle mein
Gespann zu landwirtschaftlichen Arbeiten,
sowie zu Vergnügungs- und Geschäftstouren.

Joh. Schwarting.

Kaisermehl von vorzüglicher Güte bei
Säcken und Kleingkeiten
sehr billig.

G. Menke, Donnerschw. 16

**Barghorn (bei Rahebe). Hermann
Dammermann** dabeihit läßt unangenehmer
Wittwoch, den 29. März cr.,
nachm. präzis 3 Uhr anfangend,
1 junge tiebige Kuh, Anf. Mai kalbend,
1 milchende do., 1 Kuhind,
1 trächt. Ziege,
12 Hühner, 1 Gahn, 1 Haushund,
1 Eiaumühle, 1 leichter Aderwagen
mit Aufzug, 1 Ege, 1 Gefäßpflug,
1 Schwungpflug, 1 Kesselfen (95 Liter),
1 Sparherd, 1 Badtrog, 1 Wanne, 1
Karre, 1 Senje, 1 Bodkage, 1/2 Dbd.
Stühle, Forten, Dreschfegel, Spaten,
Risten, sämtliche Milchgeräte, 1 Milch-
blech (20 Liter),
auch 6 Scheffelsaat grünen Roggen,
50 Sch. G. und 50 Sch. Pflanz-
kartoffeln, einige Tausend Pfund
Stroh, mehrere Fuder Dünger und
was sich sonst vorfindet
öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Haake.

Logis für 2 junge Leute.
Oldenburg, Eichstraße 8.

J. H. Helmich,
Herren- u. Knabengarderobe,
Oldenburg,
Achterstrasse 26.

**Jacket- u.
Rock-Anzüge.**

Neueste Formen.

Aus Buckskin, Cheviot u. Kammgarn.

55 Mk.	52 Mk.	50 Mk.	48 Mk.
46 Mk.	45 Mk.	42 Mk.	40 Mk.
37,50 Mk.	35 Mk.	33 Mk.	30 Mk.
27 Mk.	25 Mk.	20 Mk.	18 Mk.

— 14 Mk.

**Verkauf einer
Wirtschaft und Handlung.**

Der Kolonist **J. Kuitert** zu Nord-
molessehn beabsichtigt, seine dabeihit be-
legene Besitzung, bestehend aus einem neuen
Wohnhause, Scheune, Schweinehofen und ca.
90 Scheffelsaat Ländereten, wovon ca. 14
Scheffelsaat kultiviert sind, mit beliebigem An-
tritt zu verkaufen. In dem Hause wird Wirt-
schaft und Handlung mit bestem Erfolge be-
trieben. Die Besitzung dürfte namentlich
einem Wäder zum Anlauf zu empfehlen sein.

Käufers durch
G. Memmen, Röhler, Bergstr. 5.

Eine Partie Korinten und Rosinen
à Pfd. 20 und 25 S.

**Täglich frischen Gest.
G. Menke.**

Feinsten Wagdeburger Saurothol,
Salzgurken und Zwiebeln.
G. Menke.

Pflanzkartoffeln, früheste Sorten, als:
Mäuse, Alpha, Rosen- u. a. S. liter. resp.
schneeflechte, auch spätere, wie Wildeshauser,
Nichter's Imperator und Junfer.
Babndwäter Legtmeyer, Bürgerstr. 5.

Die zum Nachlaß der weil. **Freiherin
von Ehele** hierelbst gehörigen beweglichen
Sachen, namentlich:

2 maß. Sofas, 6 maß. Polsterstühle, 1
maß. Sofa, 2 Dugend Rührstühle, 2
Kleiderchränke, 3 Küchenschränke, 1 Fliegen-
schrank, 1 Kommode, 4 Waschtische, 6 div.
Tische, Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Kronleuchter,
mehrere Lampen, 10 Paar Fenstergardinen,
Tort- und Kuchentafeln, Dienststühle, 12
Holzrouleaux, 1 eis. Gartentisch, 10 eis.
Gartenstühle, 6 eis. Klappstühle, mehrere
Koffer, Matten, 1 Käufer mit Stangen,
Glas-, Porzellan- und Steinzeug, Küchen-
geschirr in Zinn, Kupfer und Messing,
Eimer, Ballen, Köpfe etc.,
3 komplette Betten, 4 Bettstellen mit
Matratzen, 1 Kinderbett, 1 Kinderbettstelle,
1 Kinderwagen,
34 Bände Pierré's Lexikon, 15 Bände
Brochhaus' Lexikon, 12 Bände Lexikon der
Gegenwart, ca. 200 Bücher verschiedenem
Inhalts,
und viele andere Gegenstände,
sollen am

Freitag, den 7. April d. J.,
vormittags 10 Uhr
und nachmittags 2 Uhr aufgd.,
in und bei dem v. Ehele'schen Hause, alte
Huntestraße 8, öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten ver-
kauft werden.

W. Köhler.

**Gewecht. Der Pächter Gerhard
Olmer zu Ohrwege** läßt am
Donnerstag, den 6. April d. J.,
nachmittags 2 Uhr aufgd.,
bei seiner Wohnung:

4 tieb. Röhre u. Quenen,
1 milchgebende Kuh,
5 zweijährige Quenen,
1 Kuhind,
1000 Pfd. Saathaser und
200 Scheffel Kartoffeln

öffentlich mit geräumiger Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Diehaber ladet ein **Setje.**

Kiebitz-Eier
kauft **Georg Müller, Schüttingstr. 5.**

J. H. Helmich,
Herren- u. Knabengarderobe,
Oldenburg,
Achterstrasse 26.

**Sommer-
Ueberzieher**
für Herren.
= Feinste Ausführung. =
Aus Melton, Satin, Cheviot und
Kammgarn.

42 Mk.	37 Mk.	35 Mk.	32 Mk.
27 Mk.	25 Mk.	20 Mk.	

Beinkleider,
17 Mk., 15 Mk., 13,50 Mk., 12 Mk.,
11 Mk., 9 Mk., 6 Mk., 5 Mk., 4 Mk.

Oldenburg. Zu verkaufen beste.
Sen.

Der bewegliche Nachlaß der verstorbenen
Frau Kapitan Erdmann hierelbst,
namentlich:

I. eine antike Zimmereinrichtung,
bestehend aus 1 eis. Schrank, 1 Büffett,
2 Truhen, 2 Wandborden, 1 Tisch, 6
Stühlen, 1 Spiegel, 1 Standuhr, 19 Wand-
tellern, 2 Vasen, 21 Stück div. Figuren
und Steinzeug.

II. Gold-, Silber- u. Krystallfachen,
darunter 1 silb. Tafelaufsatz, silb. Kannen,
Dojen, Gabel, Löffel etc., 1 kryll. Auf-
satz, Schüssel, Krummen, Teller, Gläser etc.

III. Möbel- und Hausgeräte, als:
Sofas, Sessel, Polsterstühle, mah. Leinen-,
Kleider-, Glas- und Spiegelschränke, mah.
Schreibtische, Sofa'stische, Serviertische,
Stummelbänke, Blumenstische, Spiegel, tann.
Kleiderchränke, Kommoden, Nachtschränke,
Waschtische mit Marmorplatten, 3 Küchen-
chränke, 1 Glühofen, Rohr- und Korb-
stühle, Küchentische etc.,
wertvolle Delgemälde u. Kupfer-
stiche, Büffeler Teppiche, Vorleger, Gar-
dinen, Vorhänge etc.,

**IV. Glas-, Porzellan- und Stein-
zeug,** darunter mehrere komplette Es-
-, Thee- und Kaffee-Service, Teller, Krummen,
Schüsseln, Kannen, Tassen etc.

V. Betten, Tisch- und Leinwand:
5 komplette Betten, 5 Bettstellen mit
Sprungfedermatten und Kissenmatratzen,
mehrere Div. Tischstühle, Servietten, Bett-
tücher, Bett- und Kissenbezüge, Sand-
tücher etc.

VI. Porzelle: 140 Flaschen div. Weine,
70 Büchsen, Köpfe und Flaschen mit ein-
gemachten Früchten,
ca. 3 Fuder Torf u. s. w. u. s. w.

soll am

**Wittwoch, den 12., und
Donnerstag, den 13. April d. J.,**
jedemal vormittags 10 Uhr
und nachmittags 2 Uhr anfangend,
in und bei dem von Frau Kapitan Erdmann
bewohnt gewesenen Hause, **Bismarckstraße
Nr. 9,** öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkauft werden.

Käuflichlich wird bemerkt, daß die Ver-
kaufobjekte am Montag, den 10. April, von
morgens 10—1 Uhr und nachmittags von
3—5 Uhr besehen werden können.

W. Köhler.

**Gewecht. Die zum Neubau eines
Stalls auf der Hausmann'stelle** des
weil. Hausmanns **G. D. Deye** hierelbst
erforderlichen Baumaterialien, als:
Steine, Dachsparren, Cement, Kalk, Zatten
und Dielen, sowie die
Zimmer-, Maurer-, Schmiede-, Maler-
und Glaserarbeiten und
die Lieferung des erforderlichen Füll- und
Mauerandes

sollen am

Donnerstag, den 6. April d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
im Mühlenhause zu **Gewecht** öffent-
lich mitbestehend ausserbungen werden, wo-
selbst auch Riß und Bestich zur Einsicht aus-
zulegen sind. **Helmich, Röhler.**

Empfehle zu sehr billigen Preisen alle Sorten
Wollen- und Strümpfe.
G. W. Deuten,
Mottenstraße 2.

Junge gelbe Kanarienvögel, edle Sorte,
wegen Aufgabe der Zucht billigst.
Drielerstraße 26, bei der Caclienbrücke.

J. H. Helmich,
Herren- u. Knabengarderobe,
Oldenburg,
Achterstrasse 26.

**Herren- und Knaben-
Garderoben**

sind aus guten Stoffen angefertigt, haben einen vorzüglichen Schnitt und sind dabei durchaus dauer-
haft gearbeitet.

Feste niedrige Preise. Gegen baar.

Achterstrasse 26, Oldenburg, Achterstrasse 26.

J. H. Helmich,
Herren- u. Knabengarderobe,
Oldenburg,
Achterstrasse 26.

Knaben-Anzüge.

In grosser Auswahl und
neuesten Façons
von 3 Mark an.
Anzug Herkules
5 Mk. 50 Pf.

Eine grosse Auswahl besonders fester Buxkins,

3 M, 3 1/2 M, 4 M, 4 1/2 M, 5 M, 5 1/2 M und 6 M per Mtr.

vorzügliche Kammgarne, in sehr schönen Mustern,

5 M, 5 1/2 M, 6 M, 7 M, 7 M 80 D, 8 M per Meter.

Echtfarbige blaue Cheviots,

3 1/2 M, 4 1/2 M, 5 1/2 M, 6 M, 6 M 80 D, 7 M 80 D, 8 M, 8 1/2 M, 9 M 20 D per Meter.

Frühjahrs-Neuheiten in großartiger Auswahl.

Reste zu Paletots, Westen und Anzügen

in hochfeinen Farben und neuesten Dessins, erstaunlich billig.

M. Schulmann's Tuchniederlage. 36 Achterstraße 36.

Bütteldorf. Zum Festbedarf empfehle: ff. Wehl, 23 Pfd. für 3 Ml., Korinthen, Rosinen, sowie sämtliche Gewürze in nur feinsten Ware. Täglich frisches Geft. D. J. Meyer.

In ff. Büdnchen empfehle: Rollmüpfen, Auchovis, Sardinen. W. Stolle.

Limburger Käse in schönster fetter Qualität, besgl. Garzkäse. W. Stolle. Fetten Rahmkäse 1/2 kg 80 S.

Apfelsinen, Apfelsinen, Stück 5, 8, 10, 15 S, bei W. Stolle, Schüttlingstraße.

Billig zu verkaufen: dauerhafte gearbeitete Möbel, als: zweiflügelige Kleiderschränke, Spinnlöcher, Bettstellen u. Kommoden. Feuerstraße 36.

Marienburgische Lose, Zieh. 13. u. 14. April, 3 M, 1/2, 1, 7/8, 1 M, 1 1/2, 2 M, 3 M; zur 235. Mecklenburger Lotterie 1 ganzes 6,60 M, 1/2 3,30 M, 1/3 3,15 M, 1/4 1,58 M. Zieh. 1. M. 2. u. 3. Mai. S. Dohlen, Oldenburg, Schüttlingstr. 13.

Feinstes Kaisermehl, Saft 23 M, 25 Pfd. für 3 M. Fr. Schauenburg.

Ich suche zu Otern oder Mai einen Lehrling. W. Albers, Klempner, Oldenburg, Domerschweefstraße.

Anzuleihen gesucht auf sofort oder später 1000 Mark gegen gute Sicherheit und gute Zinsen.

Offerten unter H. 400 in der Expedition b. Blattes bis zum 29. d. M. niederzuliegen. Sofort gesucht 3 bis 4 Stuccaturer oder Weiser von S. van der Wyl, Stuccaturer, Veendam (Holland).

Suche a. April ein Stundenmädchen, event. a. Anstalt b. Mai. Ww. Nachtweg. Ein gewandt. 17jähr. gut empfindlicher Dienste sucht zu Mai Stellung. Ww. Nachtweg, Bienenallee.

Suche zu Mai n. viele Mädchen, die melken können, g. hohen Lohn. Ww. Nachtweg.

Klub Ammerland. Sonntag, den 26. März, abends 6 Uhr: Versammlung in Creußenberg's Hof. Der Vorstand.

„Zum Fürsten Bismarck.“ Sonntag, den 26. März: Musikalische Abendunterhaltung, wozu freundlichst einladet F. Krüger.

Zu Ausstattungen und Wohnungs-Einrichtungen

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren

empfehle in größter Auswahl in schwarz, Nussbaum, Eichen, Mahagoni u. s. w. von feinsten bis einfachster Ausführung unter Garantie für dauerhafte Arbeit zu billigsten Preisen.

Wallstraße Nr. 9. Th. Müller, Heiligengeistwall 5. Inhaber: August Müller, Tapezier und Dekorateur.

Privat-Kapitalisten und Rentiers

wollen sich schnellst gratis-Probenummern von der Allgemeinen Börsenzeitung, Berlin S.W., Wilhelmstr. 119/120.T., einfordern. Rat und Auskunft gratis! Wichtigste Information über jedes Depot! Vielfache Anerkennung!

Gloppenburgerstraße Nr. 5 sollen Sonntag und Montag herbeifalls halber: 1 Sofa, 3 Tische, 1/2 Dtb. Hochstühle, 2 Bettstellen, Kleiderschrank, Küchenschrank, Porzellan- und Küchengeräte und sonstige Sachen gegen Barzahlung verkauft werden.



Dr. med. Willers, früher mehrjähriger Assistent an der Universitäts-Frauenklinik zu Freiberg, pract. Arzt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten. Oldenburg. Moltkestrasse.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht. Zum 1. Mai d. J. oder später auf erste sichere Hypothek zu 4% Zinsen 40-60,000 M. Ankauf erteilt F. A. Calberla.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht. Auf erste durchaus sichere Hypothek zu 4% Zinsen 12,000 M. u. 10,000 M. zum 1. Mai d. J. Ankauf erteilt F. A. Calberla.

Absolut keine Nieten. Ausschliesslich nur Gewinne! Jährlich 6 Ziehungen.

Am 1. April nächste Ziehung der Ditoman. 400 Jrc - Lose. Haupttreffer jährlich 3 mal 600,000, — 300,000, — 60,000, — 25,000, — 6 mal 20,000, 10,000 Jrc u. s. w.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindest. 185 Km., der in Gold prompt bezahlt wird.

Jedes Los muss gezogen werden! Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Los nur 5 Km. mit sofortigem Anrecht auf jeden Gewinn!

Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis. Aufträge mit genauer Adresse durch Postanweisung erbeten.

J. Lüdeke, Staatslose- und Effekten-Handlung, Berlin W. - Zehlendorf. Reichsbank-Giro-Konto Fernsprech-Amt Zehlendorf Nr. 7. Agenturen werden vergeben

Gesucht auf sofort oder auf Mai ein ordentl. Mädchen, das melken kann. Fran Revierröster Brauer, Forsthaus Streif bei Oldenburg.

Wiefelstede. Gesucht zu Mai ein Lehrling. S. Brumund, Maler.

Gesucht für einen kleineren landwirtschaftlichen Haushalt an der Weiser ein junges Mädchen (schlägt um schlägt, event. auch Salär) bei Familienanschluss. Zwischgenabu. F. K. Eylers.

Gesucht auf Weis- und Fahr-Gelehrte ein erfahrener Sattlergeselle. Dauernde Stellung. Oldenburg. J. Modiek, Hof-Sattler.

Winterkur. Wasser-Heilanstalt Sophienbad zu Reibnek (nahe Hamburg). Elektrische Massage u. Diät-kuren. Prospekte durch Dr. Paul Hennings

Die Beleidigung, die ich gegen den Fabrikarbeiter Preuss ausgefragt habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. S. R.



Malzextrakt-Bier. Preisgekrönt! Das beste und billigste aller diätetischen Malzbiere! Von höchsten Nährwert! Nicht berauschend! Von ärztlichen Autoritäten als das bewährteste Heil- und Stärkungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, schwache Kinder, nähere Frauen, Augenleidende, Magen-krankte u. verordnet. 16 Fl. à 1/2 Btr. oder 22 Fl. à 1/4 Btr. für M. 3,00. Frei Haus!

Münchener Malzbiere-Brauerei Christoph Groterjan, Berlin N., Rheinsbergerstraße 73. Veranbdingungen, Prospekte, Gutachten, Analysen auf Verlangen gratis u. franco. Alleingige Niederlage in Oldenburg bei Georg Müller, Schüttlingstraße 5.

Bruteier. Echte Peking-Enteneier per Stück 20 Pfg. hat abzugeben D. Ritterhoff, Twestbäke.

Zur Rettung von Trunksucht! verordnet Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Bormissen, zu vollziehen, keine Bormsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizulegen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Sickingen, Baden.“

Ueber die P. Kneifel'sche Haar-Tinktur. Herrn P. Kneifel in Dresden! Im Hinblick auf den ganz unerwarteten Erfolg, den ich nach jahrelangem, gänzlich vergeblichen Gebrauch der vielen angepriesl. Haarwuchsmittel durch Ihre vorzügliche Tinktur gefunden, drängt es mich, Ihnen dafür meine Anerkennung auszusprechen. Nachdem das Ausfallen meiner immer mehr dahin geschwundenen Kopfhaare schon nach Gebrauch einiger Fl. nicht nur aufhörte, sondern auch die bereits fast geshädigten Stellen sich wieder mit jungen Haaren bedeckten, habe ich nun nach fortgesetztem Gebrauch wieder wie früher mein schönes volles Haar; der Erfolg war für mich thatsächlich ein wunderbarer. Indem ich Ihnen durch Erlaubnis der Veröffentlichung dieses Schr. hiermit meinen Dank abstatte, thue ich dies um so lieber, als ich bei dem vielen Schwindel auf diesem Gebiete mit Empfehlung dieses ausgezeichneten Cosmetics allen Haarleidenden einen wirklichen Dienst zu erweisen hoffe. — Hochachtungsvoll — Heinrich Freiherr von Kudenan, — Karlsruhe, den 21. Juni 1892, Hirschtr. 88.

Obige vorzügliche Tinktur (amtlich geprüft) ist in Oldenburg nur echt bei Joh. Siebers, Großhgl. Hoffstr., Langestr. 87. In Flac. zu 1, 2 u. 3 A.

Wiefelstede. Am 2. Oftertage: Ball, wozu freundlichst einladet Peur. Rabe.

Regelkugel und Regel in la. Ware. B. Fortmann & Co., Langestr. 21.

Sämtl. Gartengerät, Blumenstäbe, Vast, Scheren, Hünernecker u. billigt bei B. Fortmann & Co., Langestr. 21.

Wardenburg. „Klub Eintracht.“ Am zweiten Oftertage: Ball, wozu freundl. einladet d. B. Gefangverein „Frohsinn“, Twestbäke.

Am zweiten Oftertage: Grosser Ball bei Witwe Ahlers, Moorhausen, wozu freundlichst einladet der Vorstand. Klub „Frohsinn.“

Ordentliche Mitgliederversammlung am Montag, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: Ergänzungswahlen, Ball, Verliebenedes. Der Vorstand.

Osternburg. Sonntag, den 26. März: Großer Gesellschaftsabend. Rassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. — Entree 20 S. Es ballt freundlichst ein S. Käse.

Hotel zum Lindenhof. Am Balmsonntag, den 26. März 1893: Extra großer öffentlicher Gesellschaftsabend

der Saison, veranstaltet von der ganzen Kapelle des Odb. Drag. Reg. Nr. 19, sowie der beliebten Komiker Gebr. Adolphie. Neues vorzügliches Programm. Rassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Entree 30 S. Zu diesem großartigen, höchst amüsanten Abend laden ganz ergebenst ein S. Struthoff, J. Frenke, Gebr. Adolphie.

„Tabkenburg.“ Eversten. Am Sonntag, den 26. d. M.: Gesellschafts-Abend, wozu einladet F. S. Heinemann.

Ad. Doodt's Etablissement. Sonntag, den 26. März: Großes Konzert von der Infanterie-Kapelle. Entree 20 Pfg. Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

Oldenburger Schützenhof. Sonntag, den 26. März 1893: Extra großes Streich-Konzert unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dir. Herrn Hüttner. Anfang 4 Uhr. Entree 20 S. Louis Nolte.

Neuentfrage. Am zweiten Oftertage: BALL, wozu freundlichst einladet F. S. Frühlie, Delfshausen. Am zweiten Oftertage: Ball, wozu freundlichst einladet W. Leß.

Des Andern Weib.

Novelle von Reinhold Dittmann.

(Fortsetzung.)

Da erklang unmittelbar hinter ihnen eine tiefe, fröhliche Männerstimme. „Ich bin früher manchmal so glücklich gewesen, die Armut für ein großes Unglück zu halten. Jetzt aber weiß ich, daß der Reichtum jedenfalls ein noch viel größeres ist. Denn wenn mir schon in diesem einen Ausnahmefalle meine Pflichten als Gastgeber so namenlos sauer werden, wie mag dann erst jenen Bedauernswerten zu Mute sein, die Tag für Tag das Haus voller Gäste haben!“

Ein großer, kräftig und kraftvoll gebauter Mann von vielleicht vierunddreißig Jahren war es, welcher laßend diese Worte gesprochen. Sein von einem dunklen Vollbart umgebenes Gesicht war nicht eigentlich schön zu nennen; aber Klugheit und Sutherzlichkeit sprachen aus seinen Augen, und einige energische Linien ließen zugleich vermuten, daß es ihm im gegebenen Falle auch an Festigkeit des Willens und Stärke des Charakters nicht fehlen würde.

Ueber Margarethes Wangen war bei dem Klang der wohlbekannten Stimme ein lebhaftes Erröthen gegangen, und ihre Augen schienen plötzlich heller zu werden als vorher. Auch der Rechnungsrat wandte sich dem neuen Anknüpfungspunkt mit unvertennbarem Vergnügen zu, und Frau Adelheid allein machte ein etwas saures Gesicht. „Ihr Stoffscheiter ist nicht sehr schmeichelt für uns, Herr Fall,“ sagte sie. „Gähe, die dem Wirte läßig fallen, gingen ja am besten nach Haus.“

„Das ist ja gar nicht Ihr Ernst, liebe Frau Ebert,“ gab der also Jurechtgewiesene voll heiterer Unbefangenheit zurück. „Gerade darüber beklage ich mich ja, daß ich bisher so wenig Zeit gefunden, mich meinen wirklichen Freunden zu widmen. Nicht einmal zum Tanzen bin ich gekommen, weil immer noch das Eine oder das Andere zu besorgen war. Jetzt aber habe ich mich endlich frei gemacht und hoffe, daß Fräulein Gretchen mir keinen Korb geben wird, obwohl ich nicht gerade ein Meister in der Kunst des Tanzbeweinens bin.“

Margarethe hatte ihre Hand sogleich von dem Arm Nordensfelds herabgelassen, und mit einem bittenden Blick, den er unmöglich mißverstehen konnte, sah sie zu ihm auf. Aber der Fabrikbesitzer schien trotzdem nicht gewonnen, zu gunsten des Kompagnons auf seine älteren Rechte zu verzichten.

„Es thut mir leid, daß Du für diesmal zu spät kommst, Bernhard,“ antwortete ihm Nordensfeld statt der jungen Dame. „Fräulein Ebert hatte mir diesen Tanz bereits zugesagt. Aber Du könntest Dich vielleicht des armen Fräulein Seidenreich erbarmen, das schon während des ganzen Abends da brühen als Mauerblümchen die Wand des Saales ziert. Ihr Vater ist einer unserer größten Buchdrucker. Er hat schon zwei Schnelldrucken von uns bezogen, und ich höre, daß er jetzt mit der Wirtin umgeben, seine Diktir noch bedeutend zu vergrößern. Solche Leute dürfen auf keinen Fall verstimmt und unbefriedigt von unserem Feste gehen.“

Bernhard Fall sah im ersten Augenblick wirklich etwas niedergeschlagen aus, aber seine gute Laune kehrte sich zurück. „Nun, in Gottes Namen,“ scherzte er. „Du hast im Interesse des Geschäftes sicherlich schon so viele Opfer gebracht, daß ich mich wohl nicht weigern darf, auch mal eins auf mich zu nehmen. Und am Ende bist Du für Fräulein Gretchen ja auch ein viel besserer Tänzer als ich.“

Er nickte dem Rechnungsrat noch einmal freundlich zu und ging dann, um das alternde und häßliche Mädchen, welches ob dieses unerwarteten Glückes ganz verwundert dreinschaute, zum Tanze zu holen. Margarethe aber sah noch

viel ernster und trauriger aus als vorhin, und alle die kühnen Schmeicheleien ihres gewandten Tänzers vermochten ihr nur zerstreute und einklaßige Antworten zu entlocken.

Eine Stunde später fühlte sich Bernhard Fall plötzlich leicht am Arm berührt, und als er sich umwandte, blickte er in Margarethes erglühendes Gesicht. „Ich habe mir diesen Tanz für Sie frei gehalten, Herr Fall,“ sagte sie leise, „und wenn es auch vielleicht nicht ganz glücklich ist, daß ich Sie selbst darum bitte —“

Die helle Freude strahlte aus seinen Nieren, und mit der unbefangenen Vertraulichkeit eines guten alten Freundes erfaßte er ihre kleine Hand. „Wie gut und freundlich Sie wieder sind, Fräulein Gretchen!“ sagte er warm. „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre gute Absicht. Aber Sie sollen um meinetwillen nichts von Ihrem Vergnügen einbüßen. Ich habe inzwischen eingesehen, daß ich nachgerade doch ein bißchen zu feif und ungelant geworden bin für Ihre jugendliche Heidenreich und ich wohl besser zumamen, und da die Dame wirklich etwas vergrämt und verbittert erscheint, habe ich mich aus freien Stücken noch für eine Weile zu Ihrem Kavallerie erklärt.“

Margarethe sah auf ihren Fächer nieder und so konnte er nicht wahrnehmen, daß ihre Augen sich mit Thränen füllten. Ein paar Sekunden lang zauderte sie, dann aber fragte sie mit gepreßter Stimme: „So sind Sie mir doch böse, daß ich vorhin nicht auf Sie gewartet habe und Herrn Nordensfeld scheinbar den Vorzug gab?“

„Wird ein Gebante! Ich freue mich vielmehr von Herzen, wenn Sie Gefallen an ihm finden. Es ist ja mein hehnlichster Wunsch, daß auch Sie sich recht innig mit ihm befreundeten.“

„Das — das wünschen Sie wirklich?“ brachte sie mühsam hervor, und ihr Blick hob sich in ärmlichen Atemzügen. Bernhard Fall aber schien in seiner fröhlichen Stimmung völlig blind zu sein für die Erregung, von der dies goldselige junge Mädchenkind, welches so besangenen und spähteren vor ihm stand, beherrigt wurde, und mit einer gewissen schalkhaften Bedeutungsamkeit im Ausdruck seiner Worte versichert er: „Gewiß — gewiß! Wenn es nach meinem Wunsche geht, soll ja die Firma Nordensfeld und Fall binnen Kurzem einen ganz eigenen golden Klang für Sie gewinnen.“

Da wandte sie sich ohne eine weitere Erwiderung von ihm ab und ließ ihn stehen. An diesem Abend aber tanzte sie nicht mehr und setzte allen Witten Nordensfelds ebenso wie dem Jurechtgewandten ihrer Mutter die bestimmte Erklärung entgegen, daß sie Kopfschmerzen habe und sich ermußt und angegriffen fühle.

Da ihr Aussehen auch wohl als eine Bestätigung dafür gelten konnte, entschloß sich die Familie Ebert, das Fest noch nicht weigern, den Arm Willy Nordensfelds anzunehmen, als er sie zu der Ausgangstür des Saales geleitete. Wenige Schritte vor dieser Thür erst gestellte sich auch Bernhard Fall zu ihnen. Er war sehr bestürzt, als er die Ursache des vorzeitigen Aufbruchs erfuhr, und voll wärmster Teilnahme bebrangte er die junge Dame mit Fragen nach ihrem Befinden.

Die Rechnungsrätin war es, welche ihm statt ihrer Tochter Antwort gab. „Ich bin sicher, daß es ganz und auch nichts zu bedeuten hat,“ sagte sie ziemlich kühl. „Die Hitze in diesem Saale und die Anstrengungen des Tanzens konnten wohl einen solchen kleinen Unfall herbeiführen, morgen früh ist ohne Zweifel alles wieder vorüber.“

Wit den lebhaftesten Wünschen, deren innige Aufrichtigkeit vernnehmlich genug aus jedem Worteklang, verabchiedete Bernhard Fall sich von den Dreien. Als Margarethe ihre weiche, kühle Hand für einen Augenblick in die seine legte,

schlug sie die Augen zum erstenmale wieder zu ihm auf, und er glaubte etwas wie eine vorwurfsvolle strenge Frage und eine heiße Bitte in diesen glänzenden Blicken zu lesen.

Dann aber zog die Frau Rechnungsrätin ihren Mann ungebürlich mit sich fort, und Willy Nordensfeld schien nicht ungern als einen Anlaß zu nehmen, um ihr so rasch als möglich mit seiner schönen Begleiterin zu folgen.

Etwas zehn Minuten später erst kehrte er in den für die Festlichkeit gemieteten Hofsaal zurück, und obwohl es fast den Ansehen hatte, als ob er gewillt sei, seinem Kompagnon aus dem Wege zu gehen, nahm ihn dieser doch alsbald beiseite. „Bist Du auch der Meinung, daß es mit Margarethes Unwohlsein nichts auf sich habe?“ fragte er in sichtlicher Unruhe. „Sie sah so sonderbar aus und ich wußte mir ihr Benehmen zuletzt garnicht mehr zu erklären.“

„Sei unbesorgt,“ gab der andere etwas gezwungen zurück. „Schon draußen in der kühleren Luft des Ganges wurde ihr bedeutend besser und ein paar Stunden Schlaf stellen sie sicherlich wieder her.“

„Nun, Gott sei dank! Ich war so bestürzt, als ich in ihr blaßes, trauriges Gesichtchen sah. — Natürlich werde ich mich gleich morgen Vormittag nach ihrem Befinden erkundigen.“

Nordensfeld hustete, dann warf er scheinbar beiläufig hin: „Morgen schon? — Das dürfte nicht ganz glücklich sein. Am Tage nach einem Feste, bei welchem sie zwei Drittel der Nacht geopfert haben, läßt man Damen am besten ganz in Ruhe.“

„Meinst Du wirklich? — Nun, im Punkte gesellschaftlicher Förmlichkeiten hast Du wohl mehr Erfahrung als ich, und ich werde meinen Versuch also bis auf übermorgen verschieben. Es wird mir nicht ganz leicht werden, denn diesmal, mein Junge, diesmal soll es sich ja nicht um einen gewöhnlichen Besuch, sondern um die Entscheidung über meine ganze Zukunft handeln. — Das Ziel, das ich mir selber gesteckt hatte, ist erreicht — der Zeitpunkt, bis zu welchem ich meine Werbung aufgehoben, ist gekommen, und wenn es Gott gefällig, werde ich übermorgen der Glückliche aller Sterblichen sein. Komm, Willy! Wir haben an diesem Abend, der doch in erster Linie unter Fest sein sollte, noch garnichts von einander gehabt, und ich möchte doch gern einmal mit Dir auf die Erfüllung unserer sonstlichen Wünsche anstehen.“

Mit sichtlichem Widerstreben folgte Nordensfeld seinem Kompagnon an eines der kleinen Tischchen, und als ihnen der Keller den verlangten Wein gebracht hatte, that er dem Freunde Bescheid, ohne sich erst zu setzen. „Auf gute Geschäfte also,“ sagte er hastig, „denn das ist es doch wohl, was uns zunächst besonders am Herzen liegen muß.“

„Nein, wahrhaftig, das ist es nicht,“ lachte Bernhard Fall. „Alles zu seiner Zeit. Auch das Selbstverleihen ist ja nicht zu verachten; aber das wäre ein trauriges Dasein, in welchem es oben an stände. Ich leugne garnicht, daß ich mir in diesen letzten Jahren oft gewünscht habe, ein wohlhabender Mann zu sein — ein Mann, der sich seinen eigenen Herd errichten und ein fröhliches Feuer darauf anzünden könnte. Doch nicht um des Wohllebens und der Bequemlichkeit willen hat mich's danach verlangt, sondern weil doch am Ende jeder glücklich sein möchte und meine Vorstellung von Glück nur einmal keine andere Gestalt annehmen will, als die der kleinen Margarethe.“

(Fortsetzung folgt.)

Seidenstoffe von Elten & Kausen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß bestehend.

Man verlange Muster mit Angabe des Gewinnsichten.



500 MARK in Gold, wenn Creme Grolich. nicht alle Hautunreinigkeiten als Sommerprossen, Leberleite, Sonnenbrand, Milieker, Akne etc. entfernt und den Teint bis ins Alter hindurch weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis 2/12. Man verlange unbedingt die preisgekörnte Creme Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt. Hauptdepot J. Grolich, Berlin. Zu haben in allen besseren Handlungen. Auch zu beziehen durch F. Fack in Oldenburg i. Gr.

Anzeigen.
von hochfeinen 1,6
Brut-Eier weißen Italienern,
sowie ff. 1,5 Hamburger Silberlad.
Radoherstraße 79.
Leinene Taschentücher
ausgezeichnete Qualität.
W. Weber, Langestr. 86.

Sonnenschirme
in größter Auswahl sind eingetroffen.
Wie in jedem Jahre, empfehle
sehr preiswerte seidene
Schirme von
2 bis 3 Mark.
S. Jählo.

Täglich frischen weißen Gest à 3/10.
30 h. Wiederverkaufers Rabatt.
F. Weniger, Rundenstraße,
bei Hoyer's Fabrik.

Halte mein reichhaltiges Lager in
Drachtgledt.
Niddeldraht, Stacheldraht,
Defen, Pferde, Viehstiel,
Spaten, Forken, Garten, Haden,
Kleispaten, Dorfspaten,
Rebenscheren, Fedenscheren,
Baumfagen, Baumtrager,
eif. Bettstellen, Baudeckschläge,
Holz, Besen, Birtenwaren,
sowie sämtliche Haushaltungs-Gegenstände zu den billigsten Preisen bestens empfinglen.

Otto Raven,
Joh. Willers Nachfolger,
am Gertruden-Kirchhof.

Total-Ausverkauf.
Da der Laden bis zum 1. Mai geräumt werden muß, sollen sämtliche
Schuhwaren
zu jedem Preise ausverkauft werden.
H. Reil,
innerer Damm Nr. 10.

Eggeloge 5. Westerkede. Zu verkaufen ein gut gemästetes, 6 Wochen altes Kalb (Doppelender), sowie eine trachtige Sau, welche Mitte April Ferkel wirft.
Joh. Friedrichs.

Ministertische, Bauernische, Ofenbänke, Hocker etc.
liefert billigst die
Fabrik altdeutscher Möbel
Max Wunderlich,
Stolp i. Pomm.
Illustr. Preiscur. gratis u. franco

Blutarmen,
schwachen, nervösen Personen zur Nachricht, dass das echte **Dr. Dornahl'sche Eisenpulver** auch in **Bremen, Eihorn-Apotheke, Dobben 99,** zu haben ist. Schachtel 1 Mk. 50 Pfg.

Für eine gut eingeführte **Hagel-Versicherungsgesellschaft** werden energische aktive oder frühere Landwirte unter sehr günstigen Bedingungen als Inspektoren oder Akquisiteure gesucht. Gesl. Offerten an **G. K. 155 an Max Gerstmann, Annabür., Berlin W. 9.**

Für die Postgehilfen-Prüfung, das Einj.-Freiw.-Examen, das Seminar (Aufnahme-Prüfung) etc. bereit schnell und sicher vor: **Schaacke's lateinlosehöhereLehranstalt Hannover, Burgstrasse 30. Alb. Schaacke, Postsekretär a. D.**
Beste Salz- und Essig-Sauren empfiehlt **Aug. Menke jr., Staust. 20.**

